

Bedrohungsperzeptionen und regionale Sicherheitskooperation in Südamerika am Fallbeispiel Cono Sur

Walter, Corinna

Monographie / monograph

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Walter, C. (2008). *Bedrohungsperzeptionen und regionale Sicherheitskooperation in Südamerika am Fallbeispiel Cono Sur*. (AIPA - Arbeitspapiere zur Internationalen Politik und Außenpolitik, 1/2008). Köln: Universität Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Forschungsinstitut für Politische Wissenschaft und Europäische Fragen Lehrstuhl für Internationale Politik und Außenpolitik. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-218314>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

AIPA 1/2008

Arbeitspapiere zur Internationalen Politik
und Außenpolitik

Corinna Walter

Bedrohungsperzeptionen und regionale
Sicherheitskooperation in Südamerika
am Fallbeispiel Cono Sur



Lehrstuhl Internationale Politik
Universität zu Köln

ISSN 1611-0072

AIPA 1/2008

Arbeitspapiere zur Internationalen Politik
und Außenpolitik

Corinna Walter

Bedrohungsperzeptionen und regionale
Sicherheitskooperation in Südamerika
am Fallbeispiel Cono Sur

ISSN 1611-0072

Lehrstuhl Internationale Politik

Universität zu Köln, Gottfried-Keller-Str. 6, 50931 Köln

Redaktionelle Bearbeitung: Kevin Alexander

Köln 2008

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, ob eine gemeinsame Bedrohungsperzeption die regionale Sicherheitskooperation im Cono Sur fördert oder ob es Faktoren gibt, die eine solche Sicherheitsgemeinschaft behindern. Analysegrundlage ist die Theorie des strukturellen Realismus nach Kenneth Waltz. Auf Grund des analytischen Defizits im Hinblick auf regionale Sicherheitskooperationen und des erweiterten Sicherheitsbegriffs wird sie durch die Regional Security Complex Theory erweitert.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die betroffenen Länder auf eine zwischenstaatliche Kooperation angewiesen sind, um der transnational organisierten Kriminalität erfolgreich entgegen zu wirken. Verträge wie das MERCOSUR-Abkommen fördern eine gemeinsame Bedrohungsperzeption und tragen erheblich zu einer regionalen Sicherheitskooperation im Bezug auf die transnationalen Gefahren im Cono Sur bei. Von einer gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik kann allerdings weder Inhaltlich, noch aus institutioneller Sicht gesprochen werden.

Dipl.-Region.-Wiss. (LA) Corinna Walter

studierte an der Universität zu Köln mit dem Forschungsschwerpunkte regionale Sicherheitskooperation, Außen- und Sicherheitspolitik lateinamerikanischer Länder.

INHALT

1	Einleitung	1
2	Der Cono Sur als Analyseobjekt	4
	2.1 Begriffserklärungen	4
	2.2 Relevanz der Region für sicherheitspolitische Analysen.....	7
3	Theoretischer Hintergrund	9
	3.1 Neorealismus als Analysegrundlage für sicherheitspolitische Staatenkooperation	10
	3.2 Regional Security Complex Theory.....	12
	3.2.1 Der regionale Sicherheitskomplex	14
	3.2.2 Das multidimensionale Verständnis von Sicherheit.....	16
4	Bedrohungsperzeption im Cono Sur	17
	4.1 Bedrohungsperzeption im Cono Sur	17
	4.2 Konferenz zur hemisphärischen Sicherheit	19
	4.3 Länderanalyse	24
	4.3.1 Argentinien	24
	4.3.2 Brasilien	25
	4.3.3 Chile	26
	4.4 Traditionelle Bedrohungsszenarien	27
	4.5 Transnationale Bedrohungsszenarien.....	27
	4.5.1 Drogenhandel	29
	4.5.2 Waffenhandel.....	30

4.5.3 Internationaler Terrorismus.....	31
4.5.4 La Triple Frontera: Brennpunkt transnationaler Bedrohungen .	34
4.6 Zwischenfazit	37
5 Regionale Sicherheitskooperation	38
5.1 Der Cono Sur als regionaler Sicherheitskomplex.....	38
5.1.1 Kooperation der ABC-Staaten bis 2000	40
5.1.2 Kooperation seit 2000: Ist der Cono Sur ein regionaler Sicherheitskomplex?	43
5.2 Position der einzelnen Staaten zum Aufbau eine Sicherheitsgemeinschaft.....	45
5.2.1 Argentinien	46
5.2.2 Brasilien	47
5.2.3 Chile	49
5.3 Regionale Zusammenarbeit.....	50
5.3.1 Argentinien – Chile	51
5.3.2 Argentinien – Brasilien.....	53
5.3.3 Brasilien – Chile.....	54
5.4 Militärischer Aspekt	55
5.5 Politischer Aspekt.....	59
6 Fazit.....	61
7 Literaturverzeichnis.....	66

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Priorität der Bedrohungsperzeption nach Subregionen	22
Tabelle 2: Übereinstimmung der Bedrohungsperzeption in den ABC-Staaten.....	23
Tabelle 3: Einige ausgewählte Aspekte der Kooperation der drei Länder.....	54

Abkürzungsverzeichnis

ABACC	Agencia Brasilenno-Argentina de Contabilidad y Control materiales nucleares
ABC- Staaten	Argentinien, Brasilien, Chile
AMIA	Asociación Mutual Israelita Argentina
BIP	Bruttoinlandsprodukt
CICAD	Comisión Interamericana para el Control del Abuso de Droga
CICTE	Convención Interamericana contra el Terrorismo
CIFTA	Convención Interamericana contra la Fabricación Ilícita de Armas de Fuego, Municiones y Explosivos
COMPERSEG	Comisión Permanente de Seguridad
CSH	Comisión de Seguridad Hemisférica
CSN	Comunidad Sudamericana de Naciones
EU	Europäische Union
FES	Friedrich-Ebert-Stiftung
FLACSO	Facultad Latinoamericana de Ciencias Sociales

IAEO	Internationale Atomenergiebehörde
IIK	Institut für Iberoamerika-Kunde
IWF	Internationaler Währungsfonds
JID	Junta Interamericana de Defensa
KAS	Konrad-Adenauer-Stiftung
MERCOSUR	Mercado Común del Sur (nach der spanischen Abkürzung)
NGO	Non-Governmental Organization
IWF	Internationaler Währungsfond
OEA	Organización de Estados Americanos
RSC	Regional Security Complex
RSCT	Regional Security Complex Theory
TIAR	Tratado Interamericano de Asistencia Recíproca
UNO	United Nations Organisation

Bedrohungsperzeptionen und regionale Sicherheitskooperation in Südamerika am Fallbeispiel Cono Sur

1 Einleitung

Lateinamerika befindet sich seit dem Ende des Ost-West-Konfliktes und der in fast allen lateinamerikanischen Ländern erfolgten Transformation zur Demokratie in einer Zeit des Wandels. Die Sicherheitsprobleme, mit denen sich die Region konfrontiert sieht, sind andere als vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Nicht zwischenstaatliche Konflikte oder externe staatliche Akteure¹ bedrohen die Stabilität und den Wohlstand der verschiedenen lateinamerikanischen Länder (Lateinamerika ist eine politisch relativ stabile Region mit einem weitaus höheren Entwicklungsgrad als z. B. Afrika oder Teile Asiens), sondern soziale und interne Probleme und der starke Anstieg der transnationalen Kriminalität bedrohen die nationale Sicherheit. Der Reichtum einiger Weniger und die Exklusion aus dem sozialen Netz von breiten Massen der Bevölkerung sorgen für soziale Spannungen, die schnell zur Destabilisierung eines Landes führen können. Obwohl gerade die soziale Ungerechtigkeit und die daraus entstehende Marginalisierung weiter Bevölkerungsschichten das wohl gravierendste Problem für Lateinamerika darstellt, steht der Aspekt der extremen Armut und sozialen Ungerechtigkeit als Bedrohung für die Staaten nicht im Mittelpunkt dieser Arbeit. Vielmehr soll hier die Problematik der transnationalen Bedrohungen² und deren Auswirkung auf die drei Staaten Argentinien, Brasi-

1 Dies bezieht sich auf die Gefahr einer sowjetischen Einflussnahme, die zur Zeit des Kalten Krieges als mögliche Gefahr für die Region betrachtet wurde.

2 Obwohl in der wissenschaftlichen Literatur oft von „neuen Bedrohungen“ gesprochen wird, ist dieser Begriff auf Lateinamerika angewendet nicht ganz treffend. Probleme wie Drogen- und Waf-

lien und Chile³ im Cono Sur behandelt werden, wobei diese Bedrohungen ausschließlich mit der jeweiligen Außen- bzw. Sicherheitspolitik der Länder in Zusammenhang gebracht werden wird. Ein wichtiger Punkt dieser Arbeit wird in diesem Zusammenhang auch die Definition der Bedrohungen sein. Die Wahrnehmung der sich stetig verändernden Situation durch die Regierungen der drei Länder wird maßgeblich von den nationalen Interessen gelenkt und soll in der vorliegenden Arbeit auch aus dem Blickwinkel der nationalen Entscheidungsträger betrachtet werden. Leitend für die Ausarbeitung der Thematik dieser Arbeit wird immer die Frage sein, inwieweit eine gemeinsame Bedrohungsperzeption die regionale Sicherheitskooperation im Cono Sur fördert oder ob andere Faktoren, die diese Kooperation hemmen könnten, als wichtiger erachtet werden müssen. Als Zeitraum für die vorliegende Analyse wurde 1990 bis 2007 gewählt. Mehrere Aspekte sprechen hier für diese zeitliche Begrenzung. Die Dekade der 90er Jahre war geprägt von der Entwicklung einer ökonomischen Integration auf der einen Seite, aber auch dem Wandel des internationalen Systems auf der anderen Seite. Das Jahr 1990 kann hier als wichtige Zäsur in der Betrachtung internationaler und zwischenstaatlicher Sicherheitspolitik gesehen werden (Grabendorff 2005: 25). Zum einen endete mit dem Zusammenbruch der UdSSR Anfang der 90er Jahre die bipolare Ordnung, die die internationale Politik über Jahrzehnte geprägt hatte, zum anderen kann 1990 der Übergang zur Demokratie in den drei zu untersuchenden Ländern als abgeschlossen betrachtet werden⁴. Auch wenn es schon vor der Demokratisierung zur zwischenstaatlichen Kooperation zwischen den Militärdiktaturen in der Region kam⁵, soll hier ausschließlich die Kooperation seit der Rückkehr der ABC-Staaten zur Demo-

fenhandel, organisierte Kriminalität oder auch Probleme aufgrund des sozialen Ungleichgewichts sind für Lateinamerika schon seit vielen Jahren relevant (Ugarte 2007: Interview). Darum soll in dieser Arbeit der Begriff transnationale Bedrohungen verwendet werden.

3 Im Folgenden auch als ABC-Staaten bezeichnet.

4 Argentinien 1983, Brasilien 1985, Chile 1989/90 (Flemes 2003: 2)

5 Ein Beispiel für die zwischenstaatliche Kooperation während der Militärdiktatur ist die „Operación Condor“, bei der die militärischen Geheimdienste der Länder des Cono Sur eng zusammengearbeitet haben. Ziel dieser Zusammenarbeit war das Aufspüren im Ausland lebender Gegner der Militärdiktatur sowie die Verfolgung verdächtiger Personen über die Staatsgrenzen hinaus (Carrió 2005: 19-21).

kratie untersucht werden. Ein Schwerpunkt der Analyse wird allerdings auf die Zeit ab Anfang des 21. Jahrhunderts gesetzt: Erstens, da sich bis zu diesem Zeitpunkt die Demokratien in den drei Ländern als stabil erwiesen haben, und es zu einer Etablierung ziviler Führungskräfte in allen politischen und vor allem militärischen staatlichen Bereichen kam (Fuchs 2005: 5); zweitens, da die zunehmenden islamistisch motivierten Anschläge, die ihren bisherigen Höhepunkt in den Anschlägen auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington am 11. September 2001 fanden, verdeutlicht haben, dass der Charakter der Sicherheitsbedrohungen ein anderer⁶ ist als noch Anfang der 90er Jahre oder gar zur Zeit des Ost-West-Konflikts (Benítez Manaut/Diamint/Tulchin 2006: 31). Auch der Schwerpunkt der staatlichen Integrationspolitik hat sich seit 2001 teilweise weg von rein ökonomischen Fragen hin stärker sicherheitspolitischen Aspekten der Kooperation verlagert. Obwohl es solche Tendenzen schon vorher gab, kann der 11. September 2001 hier als maßgeblich beeinflussend bewertet werden (Hirst 2003: 25).

Die politikwissenschaftliche Literatur hat sich bisher nur in Ansätzen mit der Thematik der regionalen Sicherheitskooperation in Bezug auf die transnationalen Bedrohungen im Cono Sur beschäftigt. Obwohl sich in der Region selbst Sicherheitsexperten seit einiger Zeit mit der Frage beschäftigen, ob im Cono Sur eine regionale Sicherheitskooperation vorhanden ist oder mit welchen Sicherheitsproblemen die Region konfrontiert wird, stehen generell Themen wie der fortdauernde Konflikt in Kolumbien, die innenpolitische Lage der Staaten Zentralamerikas sowie die fragilen Staaten im Andenraum im Vordergrund. Um diese Arbeit realisieren zu können, waren daher zwei politikwissenschaftliche Institute von großer Bedeutung, deren Forschungsergebnisse maßgeblich in diese Arbeit einfließen werden: zum einen sei hier das Institut für Iberoamerika-Kunde⁷ erwähnt, zum anderen das Pro-

6 Charakteristika dieser neuen Bedrohung ist u.a. die Asymmetrie bezüglich der Bedrohung, aber auch bezüglich der Akteure, die gerade die USA, als zur Zeit einzige Supermacht, vor neue Herausforderungen stellt. Vgl. hierzu: Münkler 2002.

7 Das Institut für Iberoamerikakunde (IIK) beschäftigte sich im Zeitraum 2003 bis 2006 mit dem Projekt „Auf dem Weg zu einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft? Eine vergleichende Untersuchung der nationalen Sicherheitspolitiken im südlichen Lateinamerika“.

jekt *Cooperación en Seguridad Regional* der Friedrich-Ebert-Stiftung.⁸ Letzteres ermöglichte es der Verfasserin im Zeitraum Dezember 2006 bis Januar 2007 zahlreiche Interviews mit sicherheitspolitischen Experten in Argentinien und Chile zu führen.

2 Der Cono Sur als Analyseobjekt

2.1 Begriffserklärungen

Zu Beginn sollen einige Begriffe, die für die Arbeit von Bedeutung sind, kurz definiert werden. Die Bedrohungsperzeption von Akteuren resultiert aus der individuellen Informationsverarbeitung, bei der bestimmte Vorstellungsbilder entstehen. Informationen von außen werden auf eine besondere Weise wahrgenommen und eingeordnet bzw. bewertet. Demnach ist der Prozess der Perzeption immer der subjektiven Wahrnehmung von Tatsachen unterworfen (Buzan/Wæver/Wilde 1998: 24). Eine Bedrohungsperzeption kann unbewusst erfolgen oder willentlich gesteuert werden. Gerade wenn von der staatlichen Bedrohungsperzeption gesprochen wird, das heißt von der Bedrohungswahrnehmung, die durch die offiziellen Vertreter eines Staates artikuliert wird, kann man von einer gesteuerten Wahrnehmung ausgehen. Denn nur durch die öffentliche Artikulierung verschiedener objektiv oder auch subjektiv wahrgenommener Bedrohungen kann ein bestimmtes Thema zu einem Sicherheitsthema gemacht werden und somit Gegenstand der zwischenstaatlichen Kooperation im Bereich der Sicherheitspolitik werden (Buzan/Wæver 2003: 338

Mit Sicherheitspolitik sind in dieser Arbeit alle Aspekte politischen Handelns gemeint, die dem Schutz der eigenen Gesellschaft vor äußeren Gefahren dienen. Explizit darin inbegriffen sind auch Gefahren transnationaler Natur (internationaler Terrorismus, Drogen- und Waffenhandel als Formen organisierter Kriminalität). Das sicherheitspolitische Handeln beinhaltet die klassische Verteidigungspoli-

⁸ Dieses Projekt der Friedrich-Ebert-Stiftung war von 2005 bis 2007 unter der Leitung von Wolf Grabendorff in Santiago de Chile ansässig. Seit Ende 2007 befindet es sich in der Zentrale der Friedrich-Ebert-Stiftung in der Dominikanischen Republik. Die Verfasserin absolvierte im Zeitraum von September 2006 bis Dezember 2006 ein Praktikum in diesem Regionalprojekt

tik sowie zwischenstaatliche und regionale Zusammenarbeit im sicherheitspolitischen Bereich (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 2).

Ein weiterer wichtiger Aspekt dieser Arbeit ist die Sicherheitsgemeinschaft. Karl W. Deutsch definiert eine Sicherheitsgemeinschaft wie folgt: "There is a real assurance that the members of that community will not fight each other physically, but will settle their disputes in some other way" (Deutsch 1957: 5). Es handelt sich also um eine Gemeinschaft, die zwar nicht frei von Konflikten ist, jedoch Mechanismen etabliert hat, diese auf friedlichem und kooperativem Wege zu lösen. Bezüglich dieser Arbeit erhält der Begriff *security community* Relevanz für die Beantwortung der Frage, ob sich der Cono Sur hin zu einer solchen Gemeinschaft entwickelt.

Die *securitization*⁹ der internationalen Beziehungen ist als Begriff 1995 von Ole Wæver in die Analyse internationaler Sicherheitspolitik eingeführt worden. Die Grundlage für dieses Konzept, das in der „Regional Security Complex Theorie (RSCT)“ wieder aufgegriffen wird, ist das Buch *Security. A Framework of Analysis* (1998) von Barry Buzan, Ole Wæver und Jaap de Wilde. Unter securitization versteht man den geglückten Versuch eines außenpolitischen Akteurs einen Wert, der als sicherungswürdig, sicherungsfähig und bedroht gesehen wird, durch einen Sprechakt zum Sicherheitsthema zu machen und somit das Ergreifen bestimmter Maßnahmen zu legitimieren (Buzan/Wæver/Wilde 1998: 26).

Sicherheit gilt als zentrales Gut eines jeden Staates und bezeichnet im Grundsätzlichen die Abwesenheit von Gefährdung (Hellmann 2007: 606). In den Internationalen Beziehungen wird Sicherheit traditionell im Zusammenhang mit der Territorialität und der Souveränität eines Staates gesehen. Der Staat steht dabei als Referenzobjekt im Zentrum der Analyse. Durch die tiefgreifenden Veränderungen im internationalen System wird der Sicherheitsbegriff heute wesentlich weiter gefasst und bezieht die verschiedensten Ebenen und Bereiche eines staatlichen Gebildes mit ein. Gerade für dieses breite Spektrum scheint jedoch die militärische Macht zur Sicherung immer ungeeigneter, da andere Akteure und Mittel in diesen

9 Im Folgenden werden alle Fachtermini, die den Prozess der „Versicherheitlichung“ betreffen, auf Englisch benutzt werden.

Sektoren relevanter sind. Um jedoch ein bestimmtes Thema zu einem Sicherheitsthema zu machen bedarf es eben der *securitization* dieses Themas (Hellmann 2007: 606). So muss es einem Akteur, in diesem Falle dem Staat gelingen, im Falle der militärischen oder politischen Sicherheit durch einen *speech act*, also eine Artikulierung, das Thema vor einem Publikum als elementare Bedrohung zu definieren. Diese Artikulierung folgt subjektiven Wahrnehmungen und Bewertungen.

Bei einer erfolgreichen *securitization* unterscheidet man ebenfalls die Akteure, die diesen Prozess in Gang setzen. Hier erfolgt eine Unterscheidung in zwei Kategorien: auf der einen Seite *securitizing actors* auf der anderen Seite *functional actors*. *Securitizing actors* wie Regierungen und Politiker können durch einen Sprechakt einen *security act* in Bewegung bringen (Buzan/Wæver/Wilde 1998: 40). *Functional actors* wie NGO's oder Lobbygruppe üben Einfluss auf Regierungen aus und können sie auf diese Weise zum Handeln bringen (Buzan/Wæver/Wilde 1998: 36).

Innerhalb eines Sicherheitskomplexes ist es wichtig, dass das thematisierte Sicherheitsproblem grenzüberschreitend ist und somit durch einen *spill-over*-Effekt auch Auswirkungen auf andere Einheiten hat (Morgan 1997: 29). Ein regionaler Sicherheitskomplex charakterisiert sich eben gerade dadurch, dass der Prozess *securitization* sowie dessen Ergebnis einen hohen Grad an Interdependenz aufweisen und daher die Reaktion eines Staates auf einen durch die *securitization* thematisierten Aspekt unweigerlich Auswirkungen auf eine andere Einheit des Komplexes hat. Wenn es einem Staat gelingt, eine bestimmte Bedrohung grenzüberschreitend als solche zu verankern, dann ist in der gesamten Region eine ähnliche Bedrohungswahrnehmung zu vermuten. Da, wie später gezeigt wird, im Cono Sur ähnliche Bedrohungsquellen von den einzelnen Staaten identifiziert werden, kann die regionale Bedrohungsperzeption durch deren öffentliche Thematisierung noch verstärkt werden. So kann die gelungene *securitization* als eine der Voraussetzungen für die Entstehung von regionaler Sicherheitskooperation betrachtet werden.

Der Begriff Region soll hier nicht eingehender definiert werden. Der amerikanische Kontinent lässt sich geographisch, politisch oder auch kulturell unterteilen.

Je nach Betrachtungsweise können sich unterschiedliche definitorische Schlussfolgerungen ergeben. Für die vorliegende Arbeit soll nur eine geographische Unterteilung in Nord- und Südamerika vorgenommen werden. Südamerika beginnt hier an der Grenze zwischen Panama und Kolumbien.

Von besonderer Relevanz ist für diese Arbeit der Begriff „Cono Sur“ als Bezeichnung einer bestimmten Region auf dem amerikanischen Kontinent. Der Cono Sur ist als eine Subregion Südamerikas zu sehen und umfasst Argentinien, Chile, Paraguay, Uruguay sowie den Süden Brasiliens. Brasilien und Chile stellen hier Sonderfälle dar: Brasilien aus dem Grund, da lediglich der Süden des Landes dem Cono Sur angehört, der Norden aber geographisch z. B. zum Amazonasbecken gezählt wird und ebenso starke politisch motivierte Interessen an der Andenregion hat (Buzan/Wæver 2003: 332); Chile aus dem Grund, da es zwar im Allgemeinen dem Cono Sur zugerechnet wird, aber auch mit der Andenregion in einer engen geographischen Verbindung steht (Foletti/Tibiletti 2007: Interview).

2.2 Relevanz der Region für sicherheitspolitische Analysen

Lateinamerika verlor in den letzten Jahren zunehmend an Stellenwert im internationalen System. Seit dem Ende der Bipolarität hat sich die vermeintliche Irrelevanz Lateinamerikas für die Weltpolitik noch weiter vergrößert (Rojas Aravena 2004: 3). Gerade die USA und Europa haben ihre Prioritäten bezüglich der internationalen Politik verschoben. Besonderes Augenmerk wurde Anfang der 90er Jahre auf Osteuropa und dann auf Asien gelegt. War Lateinamerika in den 70er und 80er Jahren noch ein Schauplatz für die ideologische Konfrontation der beiden damaligen Großmächte – Sowjetunion und USA –, so verlor Lateinamerika mit dem Zerfall der UdSSR an Bedeutung (Labaqui 2004: 74). Mittlerweile zählt Lateinamerika, mit der Ausnahme Kolumbien, zu der Region mit dem geringsten Potenzial für zwischenstaatliche Konflikte bzw. innere kriegsrische Auseinandersetzungen (Hofmeister 2001: 5). Dennoch sind auch im südlichen Südamerika die zwischenstaatlichen Beziehungen nicht frei von Spannungen. Immer wieder kam und kommt es zu Grenz-

konflikten, wie z. B. zwischen Chile – Peru, Chile – Bolivien oder zwischen Argentinien – Chile (Milet 2006: Interview). Es erscheint jedoch unwahrscheinlich, dass diese Konflikte in kriegerischen Auseinandersetzungen enden, denn gerade die Staaten im südlichen Südamerika arbeiten immer stärker zusammen und besonders im militärischen und politischen Bereich scheint sich diese Zusammenarbeit zunehmend auch zu institutionalisieren (Diamint 2007: Interview). Ein wichtiger Punkt für diese Kooperation ist ohne Zweifel die Gründung des MERCOSUR¹⁰. Auch wenn er heute teils als stagnierende Gemeinschaft betrachtet wird und die erkennbaren Fortschritte nicht zwangsläufig bedeuten müssen, dass der MERCOSUR auf dem Weg einer Integration nach dem Vorbild der EU ist (Hirst 2003: 34), wurde mit seiner Gründung die Basis für die weitere Pazifizierung der Region und für den Ausbau der notwendigen vertrauensbildenden Maßnahmen geschaffen.

Gerade die scheinbare Irrelevanz der Region im Kampf gegen den internationalen Terrorismus ermöglicht dem Cono Sur eine relativ eigenständige Politik im Bereich Sicherheit (Labaqui 2004: 67-68). Die Cono Sur-Staaten stehen zwar vor der problematischen Situation, dass sie weltpolitisch wenig Beachtung finden, können aber zugleich einen Nutzen daraus ziehen, dass der Fokus der Supermacht USA¹¹, im Gegensatz zur Zeit der Systemkonfrontation, in einem geringeren Ausmaß auf die Region gerichtet ist. Diese Verschiebung der strategischen Prioritäten der USA hat dem Kontinent ermöglicht, eigene Prioritäten der Außen- und Sicherheitspolitik zu formulieren ohne dem übermächtigen Druck der USA so stark ausgeliefert zu sein wie zu Zeiten des Ost-West-Konflikts.

10 Der MERCOSUR (Mercado Común del Sur) wurde am 26. März 1991 durch einen Vertrag zwischen den Präsidenten der Länder Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay gegründet. Ziel des Abkommens war die Kooperation in Wirtschaft und Handel sowie die Einführung einer Zollunion (Radseck 1998: 1).

11 Der Bedeutungsverlust der Region bezieht sich auf die außen- und sicherheitspolitischen Prioritäten der USA. In Bezug auf den ökonomischen Sektor ist die Region nach wie vor wichtig für die USA (Moneta 2007: Interview).

3 Theoretischer Hintergrund

Die sicherheitspolitische Kooperation zwischen Staaten wird heute von den verschiedensten politikwissenschaftlichen Schulen und Denkrichtungen betrachtet, analysiert und in den jeweiligen politiktheoretischen Rahmen eingearbeitet. Hierbei stellt sich nicht die Frage, welche Theorie die richtige oder die beste für die Analyse der zwischenstaatlichen Sicherheitskooperation ist. Relevanter erscheint hier vielmehr die Frage, ob mit den im Folgenden verwendeten Theorien dieser Arbeit eine – analytisch betrachtet – Nutzen bringende theoretische Ausgangsbasis gegeben werden kann. Die hier zu Beginn erwähnte Theorie des Neorealismus – oder, um sich speziell auf Kenneth Waltz zu beziehen, des strukturellen Realismus – scheint in diesem Kontext vielversprechend zu sein. Da die Sicherheitspolitik auch im heute veränderten internationalen System immer noch als Handlungsbereich der Staaten bzw. der nationalen Machtträger anzusehen ist, bietet es sich für diese Arbeit an, die Annahmen des Neorealismus zu wählen.

Jedoch weist der Neorealismus mit Blick auf die regionale Sicherheitskooperation sowie hinsichtlich des erweiterten Sicherheitsbegriffs in verschiedenster Hinsicht Defizite auf, weshalb diese Theorie im Verlauf der Arbeit durch die von Barry Buzan und Ole Wæver entwickelte *Regional Security Complex Theory* ergänzt wird. Diese beiden Wissenschaftler gehen davon aus, dass es verschiedene Facetten von Sicherheit gibt; neben der traditionellen militärischen Sicherheit sind z. B. noch die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder ökologischen Aspekte für das allgemeine Sicherheitsgefüge eines Staates wichtig. Neben dieser Erweiterung des Sicherheitsbegriffes befassen sie sich auch explizit mit den Voraussetzungen der zwischenstaatlichen Kooperation und stellen die regionale Komponente in den Vordergrund. Im Folgenden sollen beide Theorieansätze kurz skizziert und ihre für diese Arbeit relevanten Punkte hervorgehoben werden.

3.1 Neorealismus als Analysegrundlage für sicherheitspolitische Staatenkooperation

Es gibt nicht „den“ Neorealismus, sondern viele neorealistische Schulen. In der vorliegenden Arbeit werden, wie bereits erwähnt, die Grundannahmen des strukturellen Realismus, von Kenneth N. Waltz 1979 in seinem Buch *Theory of International Politics* eingeführt und dargelegt, ohne auf die Besonderheiten der unterschiedlichen neorealistischen Theorien einzugehen.

Der strukturelle Realismus stellt eine Theorie der internationalen Beziehungen und nicht der jeweiligen Außenpolitik der Staaten dar (Waltz 1996: 56). Seine Erklärungsfaktoren sind also auf der Ebene des internationalen Systems und nicht auf der der nationalen Staaten angesiedelt. Eine der wichtigsten Annahmen des strukturellen Realismus bezieht sich darauf, dass Staaten die entscheidenden Akteure in den internationalen Beziehungen sind. Sie agieren in einem internationalen System, in dem es keine autoritative Machtinstanz gibt, welche sie vor dem Angriff anderer Staaten schützen würde. Dieses Merkmal des internationalen Systems wird als Anarchie bezeichnet (Jäger/Beckmann 2007: 19).

Das Fehlen einer übergeordneten Instanz, die verbindlich Recht setzen und durchsetzen kann, führt wiederum dazu, dass Staaten für ihre Sicherheit selbst sorgen müssen. Waltz spricht in diesem Zusammenhang von einem „Selbsthilfesystem“ (Waltz 1979: 118). Um die Sicherheit – d. h. die territoriale Integrität und die Selbstbestimmung über die eigene sozioökonomische und politische Ordnung (Jäger/Beckmann 2007: 20) – zu gewährleisten, müssen sie ihre Machtfähigkeiten akkumulieren.¹² Aus dem Wunsch nach der Gewährleistung des eigenen Überlebens ergibt sich somit im anarchisch konstituierten internationalen System ein zwischenstaatlicher Wettbewerb um Macht und Ressourcen (Masala 2005: 11).

12 Die Polarität des internationalen Systems beeinflusst wiederum, inwieweit Staaten ihre Machtressourcen durchsetzen können, da die Anzahl der Großmächte über die Handlungsautonomie der Staaten mitbestimmt. In der neorealistischen Theorie kommt der Polarität eine wichtige Bedeutung zu. Vertreter dieser Theorie gehen von einem unipolaren Moment seit Ende des Ost-West-Konflikts aus, in dem die USA nach dem Zerfall der UdSSR den vorherrschenden Staat darstellen (Buzan/Wæver 2003: 18).

Die zwischenstaatliche Kooperation erschwert vor allem das Streben der Staaten nach relativen anstatt nach absoluten Gewinnen. Dahinter steht die Unsicherheit, dass der Partner von heute zum Gegner von morgen werden kann (Borinski 1998: 38). Zwischenstaatliche Zusammenarbeit ist daher immer auch eine Form der Austragung und Regulierung dieses zwischenstaatlichen Wettbewerbs um Macht bzw. Einfluss (Waltz 1979: 104-107). Eine Kooperation wird damit aus neorealistischer Sicht immer wieder dadurch erschwert, dass die relativen Gewinne für die Akteure im Vordergrund stehen und diese eher eine *Balance of Power*¹³ favorisiert als eine ausgeglichene institutionalisierte zwischenstaatliche Kooperation (Masala 2005: 12).

Waltz konzentriert sich dabei in erster Linie auf die Positionierung der Staaten im internationalen System aufgrund der globalen Machtverteilung, hierbei vor allem auf das Verhalten von Großmächten. Der geografischen Dimension, den kleineren (also nicht über den globalen ordnungspolitischen Einfluss verfügenden) Staaten sowie anderen als militärischen und politischen (d. h. mit dem Einfluss verbundene) Aspekten der Sicherheit, die bei der zwischenstaatlichen Kooperation eine Rolle spielen können, widmet er sich kaum.

Doch gerade in einem internationalen System, in dem einige wenige starke Staaten dominieren, scheint die regionale Kooperation eine notwendige Option für die schwächeren Staaten zu sein, um ihre Position gegenüber den Großmächten behaupten zu können (Hurrell 1997: 49). Der Neorealismus, darauf weisen einige Politologen hin, gibt jedoch nur wenig Auskunft über den sehr stark divergierenden Charakter von bereits etablierten regionalen Kooperationsformen (Hurrell 1997: 53), die aus der ordnungspolitischen Perspektive keine herausragende Rolle spielen. Auch die Perzeptionsfrage wird im strukturellen Realismus nicht beachtet; diese scheint aber, wie im Folgenden ausgeführt wird, für das zwischenstaatliche Kooperationsverhalten nicht unbedeutend zu sein. Aus diesem Grund soll im Folgenden

13 Waltz versteht unter *Balance of Power*, dass Staaten ein Interesse haben, stärkere Staaten zu "balancieren". Sie versuchen deren Macht auszugleichen, damit diese nicht hegemonial agieren und alle anderen Staaten dominieren. (vgl. dazu Waltz 1979: 4-7).

auf die *Regional Security Complex Theory* eingegangen werden, die sich explizit mit der regionalen Kooperation von Staaten im außen- und sicherheitspolitischen Bereich befasst.

3.2 Regional Security Complex Theory

Obwohl der Neorealismus als einer der wichtigsten Theorieansätze für die Analyse von sicherheitspolitischer Kooperation angesehen werden kann, weist er wie erwähnt Schwächen bei der Untersuchung von Formen regionaler Sicherheitskooperation auf. So wird von Vertretern des Neorealismus die Rolle der systemischen Ebene überbewertet und die Bedeutung der regionalen Ebene für die nationale Sicherheitspolitik der einzelnen Länder unterschätzt (Buzan/Wæver 2003: 28). Barry Buzan und Ole Wæver machen in ihrem Buch *Regions and Powers. The Structure of International Security* (2003) den Versuch, über den strukturellen Realismus hinauszugehen und die Defizite der neorealistischen Sichtweise hinsichtlich des Kooperationsverhaltens von Staaten auszugleichen. Die von ihnen begründete *Regional Security Complex Theory* (im Folgenden als RSCT abgekürzt) weist in einigen Punkten hohe Synergieeffekte zum Neorealismus auf. Beide Theorieansätze gründen ihre Annahmen auf einer starken Verbindung von Sicherheit und Territorialität (Buzan/Wæver 2003: 10). Außerdem geht die RSCT wie der Neorealismus von einer anarchischen Grundstruktur des internationalen Systems aus. Die Sicherheitskomplexe in den verschiedenen Regionen verstehen sie als Unterstrukturen innerhalb des internationalen Systems. Dies ermöglicht es, die *Regional Security Complex Theory* in die Annahmen des Neorealismus zu integrieren und die beiden Ansätze zu verbinden (Buzan/Wæver 2003: 40).

Im Gegensatz zum Neorealismus legt die RSCT ihren Schwerpunkt jedoch auf den regionalen Aspekt von Sicherheit. Die geographische Komponente ist die zentrale, denn Buzan und Wæver gehen davon aus, dass für die meisten Staaten die Regionalität Priorität hat (Buzan/Wæver 2003: 40). Staaten fürchten nicht in erster Linie die mächtigsten Staaten, so wie es der strukturelle Realismus annimmt, son-

dern vielmehr ihre Nachbarn und suchen Alliierte, insbesondere unter anderen regionalen Akteuren:

„But because most political and military threats travel more easily over short distances than over long ones, insecurity is often associated with proximity.“ (Buzan/Wæver/Wilde 1998: 11).

Damit bewegt sie sich innerhalb der Annahmen des Neorealismus, jedoch gehen sie davon aus, dass der Staat für seine nationale Sicherheit nicht ausschließlich selbst sorgen muss, sondern es der Kooperation zwischen Staaten bedarf und die Interaktionen innerhalb einer bestimmten Region eben dem Schutz der nationalen sicherheitspolitischen Interessen dienen.

Wichtig wurde die neue Betrachtungsweise nach dem Zerfall der Sowjetunion und dem damit verbundenen Ende des Ost-West-Konflikts. War bis Anfang der 90er Jahre das internationale System noch von der Machtakkumulation der beiden miteinander konkurrierenden ideologepolitischen Blöcke dominiert, zeichnete sich nun ein neues Bild innerhalb der internationalen Beziehungen ab (Buzan/Wæver 2003: 31). Das Ende der Systemkonfrontation führte zu einem unipolar organisierten System und eröffnete zeitgleich eine neue Ebene der Analyse der internationalen Politik. Regionen erhalten nun einen größeren Stellenwert und sind nicht mehr reine Aktionsfelder der ideologischen Konfrontation, wie es zur Zeit des Ost-West-Konflikts der Fall war. Lokale Mächte erlangen mehr Spielraum für die Ausgestaltung ihrer eigenen sicherheitspolitischen Interessen: „[...] a relative autonomy of regional security [...]“ (Buzan/Wæver/Wilde 1998: 3). Obwohl die Systemebene nach wie vor zentral für das Verständnis von Sicherheitspolitik ist, eröffnet sich mit der höheren Gewichtung der regionalen Ebene eine neue Analyseebene. Die RSCT analysiert die Entwicklung innerhalb der einzelnen Regionen und gibt somit einen nuancierten Blick auf das staatliche Sicherheitsverhalten. Buzan und Wæver betrachten Regionen schwerpunktmäßig hinsichtlich ihres sicherheitspolitischen Verhaltens. Ausgehend von der Annahme, dass gemeinsame sicherheitspolitische Probleme und Interessen vorhanden sind, entsteht zwischen den innerhalb einer Region

angesiedelten Staaten eine Kooperation, die eine Region zu einem regionalen Sicherheitskomplex machen kann. Wichtig ist hierfür, wie bereits erwähnt, die geographische Nähe sowie die gegenseitige Verflechtung der Staaten einer Region: „[...] a set of units whose major processes of securitization, desecuritization, or both are so interlinked that their security problems cannot reasonably be analysed or resolved apart from one another“ (Buzan/Wæver 2003: 44). In den folgenden Unterkapiteln soll auf bestimmte Aspekte der *Regional Security Strategy Theory* noch näher eingegangen werden. Leitend wird hier das Buch *Regions and Powers. The Structure of International Security* von Barry Buzan und Ole Wæver sein, es sollen jedoch auch die Ausführungen anderer Autoren in die Analyse mit einbezogen werden, die sich mit der Thematik regionaler Sicherheitskomplexe beschäftigt haben.

3.2.1 Der regionale Sicherheitskomplex

Das vorliegende Unterkapitel beschäftigt sich ausführlicher mit den Entstehungsvoraussetzungen von regionalen Sicherheitskomplexen. Das Konzept der regionalen Sicherheit nach der RSCT setzt sich unter anderem aus dem Konzept der kollektiven Sicherheit und der kooperativen Sicherheit zusammen (Grabendorff 2003: 11). Deutlich wird, dass dieses Konzept zum Teil sehr weit vom Prinzip der nationalen Sicherheit entfernt ist. Denn im Gegensatz dazu ist bei der regionalen Sicherheit die politische und wirtschaftliche Stabilität des Nachbarstaates von großer Bedeutung. Sind die Nachbarstaaten einer Region stabil, garantiert dies eine höhere Sicherheit und Stabilität in der gesamten Region. Die kooperative Sicherheit scheint somit auch ein Garant dafür zu sein, dass sich ein konkreter Staat nicht zu einer Bedrohung für die gesamte Region entwickelt (Grabendorff 2003: 12-13).

Die *Regional Security Complex Theory* ermöglicht die Analyse von Sicherheitskomplexen, die sich mit unterschiedlichen Charakteristika im mul-

tidimensionalen¹⁴ internationalen System herausbilden können. Nur geographisch abgeschlossene Räume können einen regionalen Sicherheitskomplex bilden (Buzan/Wæver 2003: 52). Die geographische Nähe der Einheiten, sprich der Staaten, ist also eine zentrale Voraussetzung, ebenso wie eine gegenseitige Abhängigkeit bezüglich der Ergebnisse der *securitization*. Die anarchische Struktur, mindestens zwei oder mehrere Staaten, sowie die Polarität bezüglich der Machtverteilung innerhalb der Region runden die notwendigen Strukturen weiter ab (Buzan/Wæver 2003: 53). Innerhalb eines RSC ist auch die Entstehung von Unterkomplexen möglich. Diese Subkomplexe sind Teil eines RSC und somit auch durch dessen dominierende Merkmale geprägt. Jedoch können innerhalb dieser Subkomplexe noch weitere Muster von *securitization*-Prozessen zum Tragen kommen, die für den übergeordneten RSC keine oder nur eine geringe Bedeutung haben (Buzan/Wæver 2003: 51-52). Jede Subeinheit muss also durch eine zentrale *security-externality* mit dem regionalen Sicherheitskomplex verbunden sein und sich des Weiteren durch mindestens eine *security-externality* von anderen Subeinheiten unterscheiden (Buzan/Wæver 2003: 52). Für die meisten Staaten hat die regionale Komponente Priorität, da die Sicherheit, wie angenommen wird, nur durch eine Kooperation zwischen geographisch nah beieinander liegenden Staaten zu Stande kommen kann. Jeder Staat wird von seiner Region beeinflusst und gerade der heutige transnationale Charakter von Bedrohung macht die Zusammenarbeit zwischen Staaten einer Region notwendig.

Buzan und Wæver definieren einen RSC als einen Verbund von Einheiten, deren hauptsächliche Prozesse der *securitization* und *de-securitization* so miteinander verbunden sind, dass ihre jeweiligen Sicherheitsprobleme

14 Auf den Aspekt des multidimensionalen Sicherheitsbegriffes wird im folgenden Unterkapitel näher eingegangen.

nicht sinnvoll getrennt voneinander analysiert werden können (Buzan/Wæver 2003: 44). Da Sicherheitskomplexe immer auch auf einem festen Freund-Feind-Schema aufbauen, ist es sinnvoll auch weitere Aspekte, wie z. B. kulturelle und historische Verbindungen sowie traditionelle Konflikte und Spannungen, zu beachten (Buzan/Wæver 2003: 49). Gerade Südamerika ist aufgrund einer gemeinsamen Geschichte stark von kulturellen Verbindungen geprägt. Dies hat in der Vergangenheit oft zu konfliktreichen Spannungen und zwischenstaatlichen Auseinandersetzungen geführt, kann aber eine Kooperation auch erleichtern, da auf gemeinsame kulturelle und historische Werte oder Erfahrungen zurückgegriffen werden kann (Buzan/Wæver 2003: 309-310).

3.2.2 Das multidimensionale Verständnis von Sicherheit

Obwohl auch in diesem Unterkapitel das Buch *Regions and Powers. The Structure of International Security* die geeignete Analysegrundlage bietet, soll dieses im Folgenden ebenfalls um Aspekte aus *Security. A new framework for analysis* (Buzan/Wæver/Wilde 1998) ergänzt werden. Zentraler Punkt dieses Unterkapitels soll die multidimensionale Sichtweise von Sicherheit sein (Buzan/Wæver/Wilde 1998: 2). In diesen Büchern werden fünf verschiedene Sektoren unterschieden, die Relevanz für die Analyse von Sicherheitspolitik und Sicherheitskooperation besitzen und in denen es dadurch zu einer *securitization* kommen kann: ein militärischer, politischer, ökonomischer, gesellschaftlicher und ökologischer Sektor.

„Generally speaking, the military security concerns the two-level interplay of the armed offensive and defensive capabilities of states, and states' perception of each other's intentions. Political security concerns the organizational stability of states, systems of government and the ideologies that give them legitimacy. Economic security concerns access to the resources, finance and markets necessary to sustain acceptable levels of welfare and state power. Societal security concerns the sustainability, within acceptable conditions for evolution, of traditional patterns of

language, culture and religious and national identity and custom. Environmental security concerns the maintenance of the local and the planetary biosphere as the essential support system on which all other human enterprises depend“ (Buzan/Wæver/Wilde 1998: 8).

Anhand dieser kurz dargestellten fünf Sektoren der Sicherheit haben Buzan und Wæver den Sicherheitsbegriff erweitert und somit ein multidimensionales Konzept der Sicherheit entwickelt. Fünf verschiedene staatliche Sektoren können also bedroht werden und ein Sicherheitsrisiko darstellen. Damit dies jedoch passiert, müssen Themen, die diesen Sektoren zuzuordnen sind, als Sicherheitsprobleme durch den Prozess der *securitization* thematisiert werden.

4 Bedrohungsperzeption im Cono Sur

Lateinamerika wird oft als einheitliche Region angesehen. In vielen Bereichen ist auch eine gewisse Homogenität festzustellen. Betrachtet man jedoch gerade die Wahrnehmung der Bedrohung in den jeweiligen Staaten, so ergibt sich ein anderes Bild, welches zeigt, dass die unterschiedlichen Subregionen Lateinamerikas bezüglich ihrer Sicherheitsbedrohung sehr divergierende Perzeptionen haben (Ugarte 2007: Interview). Gerade aus diesem Grund erscheint es sinnvoll bei der Untersuchung sicherheitspolitischer Kooperation, nicht Lateinamerika als Region zu untersuchen, sondern seine einzelnen Subregionen, was auch das Konzept von Barry Buzan und Ole Wæver suggeriert.

4.1 Bedrohungsperzeption im Cono Sur

Um die verschiedenen Wahrnehmungen von Bedrohungen im Cono Sur¹⁵ analysieren und benennen zu können, werden in diesem Teil der Arbeit ausschließlich die

15 Obwohl auch Paraguay und Uruguay dem Cono Sur zuzurechnen sind, wird sich diese Arbeit lediglich mit den Ländern Argentinien, Brasilien und Chile beschäftigen.

von den jeweiligen Regierungen artikulierten Bedrohungen berücksichtigt. Die öffentliche Meinung sowie die Vermittlung von Bedrohungen durch die Medien soll hier, wie bereits ausgeführt, keine Erwähnung finden. Zum größten Teil werden die entsprechenden Äußerungen bezüglich nationaler oder regionaler Bedrohungen offiziellen Regierungsdokumente, Analysen von Sicherheitsexperten, Dokumente im Rahmen regionalen Treffen oder der OEA¹⁶ sowie nationale Strategiepapiere und gegebenenfalls die jeweiligen militärischen Weißbücher¹⁷. Ein zentraler Aspekt bei der Darstellung der Bedrohungsperzeption ist hier die 2003 in Mexiko veranstaltete Konferenz der OEA zur hemisphärischen Sicherheit (*Conferencia Especial de Seguridad Hemisférica*). Des Weiteren werden nur Bedrohungen analysiert, die für alle drei Ländern Relevanz bzw. in zumindest zwei Ländern eine hohe Relevanz haben.

Seit dem Ende des Ost-West-Konflikts hat sich die Bedrohungswahrnehmung in Südamerika grundlegend gewandelt. Stellten noch zu Zeiten der Systemkonfrontation innere Unruhen und vermeintlich subversive Tätigkeiten von linken Gruppierungen die Hauptgefahr da, so spricht heute kaum jemand mehr von einer kommunistischen Gefahr auf dem Kontinent (Vergara 2007: Interview). Auch werden zwischenstaatliche Konflikte in der Regel nicht mehr als Bedrohung wahrgenommen, da bis auf wenige Ausnahmen im Norden Südamerikas¹⁸, die Grenzstreitigkeiten beigelegt werden konnten. Vielmehr bewegt sich die Bedrohungsperzeption weg von den traditionellen Annahmen der kriegerischen Auseinandersetzung hin zu einer Bedrohungswahrnehmung durch innere Ursachen (Rojas Aravena 2004: 5). Gerade der Tatsache, dass in Lateinamerika eine sehr große Einkommensungleichheit herrscht und damit weite Teile der Bevölkerung in Armut leben, ist es geschuldet, dass soziale Spannungen, die die zum Teil ohnehin instabilen Instituti-

16 Organisation der Amerikanischen Staaten; abgekürzt nach der spanischen Bezeichnung *Organización de Estados Americanos*.

17 Problematisch bei der Literaturrecherche war, dass viele Dokumente von Regierungstreffen ebenso wie militärische Dokumente und Analysen nur sehr begrenzt zugänglich waren. Daher sollen hier auch eben die Analysen von Wissenschaftlern sowie die geführten Interviews mit einbezogen werden.

18 Zu nennen sind hier Grenzkonflikte zwischen Ecuador – Kolumbien sowie Kolumbien – Venezuela. Gerade die Vorkommnisse im Frühjahr dieses Jahres haben gezeigt, wie angespannt und fragil die Beziehungen zwischen Kolumbien und Ecuador sind.

onen gefährden können, als großes Problem für die innerstaatliche Sicherheit angesehen werden (Hofmeister 2001: 6).

Obwohl alle lateinamerikanischen Länder mittlerweile mehr oder weniger stabile Demokratien sind und zwischenstaatliche Konflikte ausgeschlossen werden können bzw. immer unwahrscheinlicher werden, erscheint die Region heute gewalttätiger als zur Zeit der autoritären Regime (Kurtenbach 2001: 3). Die Gewalt hat durchweg neue Formen angenommen. Ging sie in den 70er und 80er Jahren noch überwiegend vom Staat aus, ist die frühere Akteursbipolarität – Staat gegen Teile der Gesellschaft – einer Akteursmultipolarität gewichen, in der der Staat nur ein weiterer Akteur neben verschiedenen anderen ist (Kurtenbach 2001a: 8). Zu diesen neuen Akteuren zählen auf der einen Seite intergouvernementale Organisationen wie die OEA, NGOs, Lobbygruppen oder soziale und gesellschaftliche Gruppierungen, aber auch transnational agierende kriminelle Organisationen (Bonilla/Cepik 2004: 51).

4.2 Konferenz zur hemisphärischen Sicherheit

Eines der wichtigsten Dokumente zur Wahrnehmung der Bedrohung der lateinamerikanischen Staaten ist die Deklaration, die auf der Sicherheitskonferenz der OEA 2003 verfasst wurde. Auf dieser Konferenz, die am 27. und 28. Oktober 2003 in Mexiko-Stadt stattfand, tagten alle Mitgliedstaaten der OEA,¹⁹ vertreten durch ihre jeweiligen Außen- und Verteidigungsminister (Benítez Manaut/Diamint/Tulchin 2006: 16). Ziel war, die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen für die Region zu erörtern und sich auf ein neues Sicherheitskonzept für den amerikanischen Kontinent zu einigen (Gratius 2003: 3). Anhand von verschiedenen Punkten sollte in Mexiko ein neues Konzept der hemisphärischen Sicherheit gefunden werden. Einer der wichtigsten Punkte war die Ausarbeitung der Definition der Bedrohungen für die Region durch alle teilnehmenden Länder unter Berücksichtigung ihrer jeweili-

19 Alle Mitgliedstaaten bis auf Kuba nahmen teil. Obwohl Kuba offiziell noch Mitglied ist, wurde seine Partizipation innerhalb der OEA 1962 auf der achten Versammlung der Außenminister ausgesetzt (<http://www.oas.org/documents/spa/memberstates.asp>, Zugriff am 11.01.2008).

gen nationalen Prioritäten (Grabendorff 2003: 15). Das Ergebnis war eine dreizehnseitige Deklaration,²⁰ in der die neuen Bedrohungen und Herausforderungen aufgelistet wurden. Obwohl es als Erfolg zu werten ist, dass erstmals alle Perspektiven von Bedrohungen und Sicherheit gesammelt und artikuliert werden konnten, ist die abschließende Erklärung eher als ein Minimalkonsens zu betrachten (Bonilla/Cepik 2004: 45). So finden sich in diesem Dokument neben den inzwischen bekannten Problemen der Region wie Drogenhandel, Geldwäsche, Menschenhandel und gerade des für den nördlichen Teil der Hemisphäre relevanten internationalen Terrorismus und die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen auch solche Themen, wie Naturkatastrophen und Umweltschäden, extreme Armut und soziale Kohäsion, AIDS und andere Gesundheitsrisiken wieder (Nolte 2004: 78).

Diese lange und umfassenden Liste spiegelt das Hauptproblem der *Conferencia en Seguridad Hemisférica* wieder: es existiert keine gemeinsame Perzeption von Bedrohung, und auch die Konferenz an sich war von unterschiedlicher Bedeutung für die teilnehmenden Länder. In der Deklaration sollten sich alle dreiundvierzig teilnehmenden Länder wiederfinden können. Die USA konnte ihr Ziel, den Kampf gegen den internationalen Terrorismus und die Verhinderung von deren Zugang zu Massenvernichtungswaffen als oberste Priorität festzulegen, nicht erreichen (Runza 2007: Interview). Zu unterschiedlich sind die Probleme in der Region, als dass man sich hier auf eine weniger umfangreiche Liste hätte einigen können. Somit wurden alle Faktoren von möglichen Bedrohungen in die Liste aufgenommen, was den Feind und damit seine Bekämpfung unbestimmter werden lässt (Nolte 2004: 79). Diese Ausweitung auf die neuen Bedrohungsszenarien lässt den Sicherheitsbegriff diffuser und schwer eingrenzbar werden und birgt das Risiko einer Militarisierung von politischen Konflikten und sozialen Problemen (Benítez Manaut/Diamint/Tulchin 2006: 19). Damit einhergehend ist die Gefahr einer Ausdehnung der Kompetenzen des Militärs und einer kompletten *securitization* der Politik wie zu Zeiten der Militärdiktaturen, was wiederum zu einem Problem für die inne-

20 http://www.oas.org/juridico/spanish/ag03/agres_1940.htm (Zugriff am 13.01.2008).

re Stabilität der einzelnen Länder werden kann (Radseck 2004: 7). Auch wenn ganz Lateinamerika diesbezüglich gefährdet sein könnte, muss man feststellen, dass diese Gefahr weitaus größer im nördlichen Südamerika oder in Zentralamerika ist als im Cono Sur (Runza 2007: Interview). Jedoch ist auch hier aufgrund der jüngeren Geschichte der Ländern eine Vermischung von polizeilichen und militärischen Aufgaben als bedenklich anzusehen, da eine Militarisierung von sozialen, politischen und wirtschaftlichen Problemen die Lage in der Region eher verschlimmern als verbessern würde (Machillanda 2005: 139, 142). Zwar gibt es einen interamerikanischen Konsens darüber, dass ein neues multidimensionales Konzept von Sicherheit notwendig ist, um den neuen Bedrohungen, die nicht mehr rein militärischer Natur sind, begegnen zu können (Ruiz Blanco 2003: 130), jedoch bleibt die Frage bestehen, inwieweit eine Kooperation aller amerikanischen Staaten angesichts der unterschiedlichen Perzeptionen, Ressourcen und Prioritäten möglich und sinnvoll sein wird.

Tabelle 1: Prioritäten der Bedrohungsperzeption nach Subregionen

Cono Sur	Andenregion	Zentralamerika	Karibik
Drogenhandel	Drogenhandel	Drogenhandel	Drogenhandel
Terrorismus	Terrorismus	Terrorismus	Terrorismus
Waffenhandel	Armut und soziale Kohäsion	Umweltschäden und Naturkatastrophen	Armut und soziale Kohäsion
Organisierte Kriminalität	Guerrilla und subversive Gruppierungen	Organisierte Kriminalität	Umweltschäden und Naturkatastrophen
Umweltschäden und Naturkatastrophen	Waffenhandel	Armut und soziale Kohäsion	Waffenhandel
Armut und soziale Kohäsion	Organisierte Kriminalität	Waffenhandel	Organisierte Kriminalität
Guerrilla und subversive Gruppierungen	Umweltschäden und Naturkatastrophen	Guerrilla und subversive Gruppierungen	

Quelle: Daten entnommen: Rojas Aravena 2005: 63.

Tabelle 1 verdeutlicht, dass in Lateinamerika zwar ähnliche Probleme von den verschiedenen Subregionen wahrgenommen werden, diese sich aber in ihrer Prioritätensetzung teilweise erheblich unterscheiden²¹. Es ist daher eher von einer subregionalen gemeinsamen Bedrohungsperzeption zu sprechen als von einer lateinamerikanischen Bedrohungsperzeption. Für den Cono Sur als Region kann eine gemeinsame Bedrohungsperzeption ebenso wie eine gemeinsame Prioritätensetzung der einzelnen Bedrohungen erkannt werden. Daraus geht hervor, dass die wie in Kapitel 3 erläuterte Annahme von Barry Buzan und Ole Wæver, nämlich, dass Sicherheitskooperation sich leichter innerhalb einzelner Region herstellen lässt, hier zutreffend zu sein scheint. Sicherheitskooperation kann besonders leicht dort etabliert werden, wo eine gemeinsame Bedrohung wahrgenommen wird und eine gewisse

21 Lediglich Terrorismus und Drogenhandel werden von allen Regionen als Sicherheitsprobleme von großer Relevanz gesehen. Gerade bezüglich des Terrorismus kann jedoch angenommen werden, dass die Einflussnahme der USA im Vorfeld der Konferenz ein Grund für den hohen Stellenwert ist (Rojas Aravena 2005a: 15).

Unmittelbarkeit suggeriert. Als unmittelbare Bedrohungen werden eher jene angesehen, die eine regionale Nähe aufweisen als solche, die diffuser die globale Sicherheit gefährden (Buzan/Wæver/Wilde 1998: 26). Da keine gemeinsame aussagekräftige Sicherheitsagenda für den gesamten Kontinent erstellt werden konnte, ist es sinnvoll, sich auf die Sicherheitsagenda einzelner Regionen zu konzentrieren.

In der folgenden Tabelle 2 soll kurz aufgezeigt werden, bei welcher Bedrohung, die auf der OEA-Konferenz definiert wurden, eine Gemeinsamkeit bei den drei zu analysierenden Ländern zu erkennen ist.

Tabelle 2: Übereinstimmung der Bedrohungsperzeption in den ABC-Staaten

Bedrohungsperzeption	Argentinien	Brasilien	Chile
Terrorismus	x	x	x
Angriffe auf die Cybersicherheit			x
transnational organisiertes Verbrechen	x	x	x
Drogenproblem	x	x	x
Korruption	x		x
Menschenhandel	x		
illegaler Waffenhandel und die Verknüpfung mit den bisher genannten Bedrohungen	x	x	x
extreme Armut und soziale Kohäsion	x		
natürliche oder von Menschen verursachte Katastrophen			x
AIDS und andere Gesundheitsrisiken			x
Umweltschäden	x		
Schadenspotenzial bei maritimen Unfällen			x

Quelle: Eigene Erstellung, Daten entnommen aus Radseck (2004: 11).

4.3 Länderanalyse

Im Folgenden soll explizit auf die drei zu untersuchenden Länder eingegangen werden und ihre jeweilige Bedrohungsperzeption skizziert werden. Dabei soll sowohl auf die Perzeption transnationaler Bedrohungen eingegangen werden als auch auf die mögliche Perzeption traditioneller Bedrohungsszenarien.

4.3.1 Argentinien

Argentinien sieht sich gegenwärtig nicht mehr durch externe militärische Bedrohungen gefährdet, sondern vielmehr durch neue Herausforderungen transnationalen Charakters. Das Verteidigungsministerium stellt 2001 in der *Revisión de la Defensa* fest, dass traditionelle Konflikthypothesen im MERCOSUR überwunden wurden (Flemes 2003: 23). An ihre Stelle sind neue sicherheitspolitische Herausforderungen getreten: Drogen- und Waffenhandel, Terrorismus und organisiertes Verbrechen, aber auch illegale Migration, extreme Armut und wirtschaftliche Instabilität (Ministerio de Defensa de la República Argentina 1999: Teil I. Kapitel I, Abs.2; Flemes 2003: 23). Jedoch ist sich die argentinische Regierung nach wie vor bewusst, dass auch ausreichend Kapazitäten zur Vorbeugung zwischenstaatlicher Konflikte erhalten bleiben müssen (Radseck 2004: 8). Die neuen Bedrohungsszenarien erfordern eine Vernetzung zwischen den Institutionen der einzelnen Staaten, die Basis sein muss, für Kooperation, Transparenz und gegenseitiges Vertrauen. Der neue Charakter der Bedrohungen macht es unmöglich, sich rein auf den geographischen Ursprung der Gefahr zu beschränken.

Eines der Hauptprobleme Argentiniens bezüglich transnationaler Bedrohungen ist ohne Zweifel die Situation im Dreiländereck zu Brasilien und Paraguay sowie die Verbindung der verschiedenen transnationalen Bedrohungen (Diamint 2007: Interview). Jedoch muss im Zusammenhang mit Argentinien auch angemerkt werden, dass das Land zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine seiner größten Sicher-

heitsbedrohungen im Inneren des Landes sieht. Die wirtschaftliche Krise²² und die damit verbundenen Zahlungsunfähigkeit haben die Armut der Bevölkerung beträchtlich erhöht. Im Zuge dessen sind die Kriminalität und die sozialen Spannung gerade im Raum Buenos Aires beträchtlich angestiegen (Diamint 2006: 361). Obwohl jene Arten staatlicher Bedrohungsperzeption nicht Gegenstand dieser Arbeit sind, darf man die innenpolitische Komponente nicht aus den Augen verlieren, da sie Restriktionen für außenpolitisches Handeln haben kann.

4.3.2 Brasilien

Im Allgemeinen teilt Brasilien die Bedrohungseinschätzung des alten Rivalen Argentinien, jedoch ist die eigene Auflistung der Probleme nicht ganz so umfassend und damit auch weniger unspezifisch (Flemes 2003: 23). Brasilien erkennt an, dass die Region gekennzeichnet ist durch eine geringe Intensität an traditionellen Sicherheitsbedrohungen und dafür die sogenannten neuen Bedrohungen zugenommen haben und zu einem Sicherheitsproblem für die ganze Region geworden sind (Ministerio da Defesa 2004: 41; Radseck 2004: 8). Wichtig erscheint Brasilien der Informationsaustausch und die Kooperation zwischen den Staaten im Bereich der Sicherheitspolitik. Dadurch, dass alte Rivalitäten und territoriale Streitigkeiten zwischen Argentinien und Brasilien beendet werden konnten, hat Brasilien auch seine Ausrichtung bezüglich möglicher Bedrohungsszenarien geändert (Calle 2005: 8). Die Bedrohungsperzeption des brasilianischen Militärs geht immer stärker weg von der Grenzregion mit Argentinien hin zum Amazonasgebiet (Ministerio da Defesa 2004: 14), wo aufgrund der internen Probleme im Nachbarland Kolumbien eher mit einer Destabilisierung der Region und einer Ausweitung des Konfliktes zu rechnen ist.

Wie erwähnt geht Brasilien von einer geringen Wahrscheinlichkeit zwischenstaatlicher Konflikte in der Region aus (Ministerio da Defesa 2004: 27). Im Fall des Cono Surs ist diese Wahrnehmung besonders stark, wohingegen die teils ange-

22 Im Dezember 2001 spitzte sich die wirtschaftlich schlechte Lage dermaßen zu, dass das Land zahlungsunfähig wurde und aufgrund der sozialen Proteste die Regierung sowie drei folgende Übergangsregierungen gestürzt wurden. Mehr dazu: (Verdeja 2002).

spannten Beziehungen zwischen den Staaten im Andenraum und Amazonasbecken, noch ein gewisses Konfliktpotenzial bieten. Als zentrale Bedrohung für die nationale Stabilität und ebenso für die regionale Stabilität werden zum einen die transnationalen Bedrohungen wie Drogenhandel und das organisierte Verbrechen gesehen, zum anderen aber auch das Fehlen starker nationaler Institutionen und die verbreitete Korruption innerhalb der staatlichen Strukturen (Calle 2005: 9).

4.3.3 Chile

Ebenso wie die beiden anderen großen Länder des Cono Sur sieht auch Chile die neuen Herausforderungen in den Bedrohungen transnationalen und multidimensionalen Charakters (Ministerio de Defensa de Chile 2002: 64). Genannt werden neben den bekannten Bedrohungen wie Drogenhandel, Terrorismus und illegale massive Migration außerdem Epidemien, Naturkatastrophen und Cyberkriminalität (Friedrich-Ebert-Stiftung 2007: 1). Chile erkennt an, dass die Staaten von den verschiedenen Bedrohungen und Problemen auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlicher Intensität betroffen sind und hebt hervor, dass aber nur eine auf Vertrauen und Transparenz beruhende Kooperation diese Probleme angehen kann (Radseck 2004: 9). Trotz der an sich geostrategisch günstigen Lage des Landes²³ sieht sich Chile einer potentiellen Gefährdung in zweierlei Hinsicht ausgesetzt: erstens, und mit besonderer Priorität, der Gefährdung durch den internationalen Terrorismus oder anderer transnationaler Bedrohungen; zweitens der Gefährdung durch aggressives Verhalten anderer externer staatlicher Akteure (Friedrich-Ebert-Stiftung 2007: 6). Obwohl die natürlichen Grenzen des Landes ein Eindringen durch eine externe staatliche Armee erschweren, bietet das Land mit einer Länge von ca. 4300 km eine große Angriffsfläche. Zudem fehlt es Chile mit einer durchschnittlichen Breite von 180 km an strategischer Tiefe (Milet 2006: Interview; Flandes 2003: 11). Der Gedanke an traditionelle zwischenstaatliche Konflikte ist also weiterhin im Bewusstsein der chilenischen Sicherheitsakteure vorhanden (Milet 2006: Interview). So lässt das chi-

23 Chile hat mit der Atacama-Wüste im Norden, den Anden im Osten und dem Kontinentaleis im Süden schwer überwindbare natürliche Grenzen.

lenische Verteidigungsministerium in seinem Weißbuch von 1997 ebenso wie in seiner Neuauflage aus dem Jahr 2002 verlauten, dass die Hypothese traditioneller Konflikte in der Region nicht komplett überwunden werden konnte, da die Möglichkeit des Wiederauftretens klassischer Konflikte nicht ausgeschlossen werden kann (Ministerio de Defensa de Chile 1997: 50; Ministerio de Defensa de Chile 2002: 63).

4.4 Traditionelle Bedrohungsszenarien

Bezüglich der Bedrohungsszenarien ist zwischen den traditionellen und den transnationalen Bedrohungen zu unterscheiden. Dabei handelt es sich auf der einen Seite um militärische Bedrohungen, d. h. alle Arten von Bedrohungen, die von den Streitkräften eines anderen Landes ausgehen können, und auf der anderen Seite um nicht-militärischen, die alle Bedrohungen anderer Natur umfassen (Ugarte 2007: Interview). Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist kein Land Lateinamerikas einer realen militärischen Bedrohung ausgesetzt. Die Wahrscheinlichkeit von traditionellen Konflikten hat sich in Lateinamerika, besonders aber im Cono Sur, in den letzten Jahren deutlich verringert (Rojas Aravena 2004: 4). Ein gewisses Spannungspotential ist zwar im Norden der Region aufgrund von offenen Grenzfragen zwischen Venezuela und Kolumbien sowie zwischen Venezuela und Guyana noch zu verzeichnen (Acuña/Runza 2005: 46), jedoch erscheint hier eine kriegerische Eskalation der Situation höchst unwahrscheinlich. Im Süden Südamerikas sorgt lediglich der Konflikt zwischen Chile und Peru sowie zwischen Chile und Bolivien für gelegentliche Spannungen. Aber auch in diesem Fall ist nicht mit dem Einsatz militärischer Gewalt zu rechnen (Diamint 2007: Interview).

4.5 Transnationale Bedrohungsszenarien

Auf der Konferenz zur hemisphärischen Sicherheit im Rahmen der OEA wurde, wie schon eingehend beschrieben, ein grober Überblick über die Bedrohungen für die hemisphärische Sicherheit gegeben. Dieser Überblick kann als grob bezeichnet wer-

den, als dass alle nationalen Wünsche und Prioritäten beachtet werden mussten. Besonders hervorzuheben sind im Rahmen dieser Arbeit die transnationalen Bedrohungsszenarien, da diese die zukünftigen Herausforderungen für die hemisphärische Sicherheit darstellen.

Die meisten aktuellen Bedrohungen haben also nicht mehr den traditionellen Charakter der militärischen Bedrohung, sondern sind innerstaatliche oder transnationale Konflikte mit einem multidimensionalen Charakter (Grabendorff 2003: 12). Ein herausragendes Charakteristikum der transnationalen Bedrohungen ist die Schnelligkeit mit der nationalstaatliche Grenzen überwunden werden. Weiterhin ist die Verflechtung zwischen den einzelnen Bedrohungen bemerkenswert. Durch das Ende der Bipolarität sind kriminelle Delikte wie z. B. der Drogenhandel, der schon seit Jahren ein Problem in Lateinamerika darstellt, an den Anfang der Prioritätenliste gerückt (Tulchin 2006: 101). Eines der größten Probleme für die regionale Sicherheit stellt die sich rasant ausbreitende allgemeine und organisierte Kriminalität dar. Trotz der erfolgreichen Befriedung von nahezu allen inner- und zwischenstaatlichen Konflikten hat die Gewalt in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Lateinamerika gilt mittlerweile als die weltweit gewalttätigste Region, was die innerstaatliche Kriminalität angeht (Bodemer 2003: 187). Zur Erklärung dessen gehört zweifelsohne die weit verbreitete Armut und die großen Einkommensungleichheiten. Aber auch die Schwäche der Staatsapparate und mangelhafte Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopolanspruches spielen hier eine wichtige Rolle.

Aber nicht nur die Bedrohungsszenarien haben sich in den letzten Jahren verändert, sondern auch die Akteure selbst. Betrachtet man die Szenarien traditioneller Bedrohungen, sind die Akteure per se staatlich, weil Entscheidungen bezüglich eines Einsatzes der Streitkräfte nur von staatlicher Seite aus getroffen werden können. Bei den neuen, nichtstaatlichen Bedrohungen spielen auch nichtstaatliche Akteure, wie z. B. mafiose Verbindungen, internationale terroristische Gruppierungen oder andere Verbindungen krimineller Elemente, eine bedeutende Rolle, da sie meist die Hauptakteure darstellen (Acuña/Runza 2005: 46).

Im Folgenden werden einige transnationale Bedrohungen – Drogenhandel, Waffenhandel, internationaler Terrorismus sowie die spezielle Problematik des Dreiländerecks Triple Frontera – dargestellt, deren Relevanz für die ABC-Staaten sich aus den ausgewerteten Dokumenten, Analysen sowie aus den durchgeführten Interviews ergibt.

4.5.1 Drogenhandel

Die größte nicht konventionelle Bedrohung für die Region ist heute der Drogenhandel. Er betrifft nicht nur die Produktionsländer, sondern findet sich auf jeder nationalen Sicherheitsagenda wieder und wurde ebenso auf der Sicherheitskonferenz in Mexiko als eines der zentralen Probleme und Herausforderungen erkannt (Hirst 2003: 50). 1986 wurde die interamerikanische Kommission zur Kontrolle des Drogenmissbrauchs (Comisión Interamericana para el Control del Abuso de Drogas, CICAD) gegründet mit dem Ziel, die Aktionen im Kampf gegen den illegalen Drogenhandel sowie seine Produktion zu koordinieren und somit effizienter zu gestalten (Cardona Cardona 2003: 217). Besonders problematisch ist in diesem Zusammenhang die Ausweitung der organisierten Kriminalität und des Schmuggels ebenso wie der Zusammenhang zwischen Drogenhandel, Korruption und Geldwäsche (Fuentes/Álvarez 2005: 85). Aber auch die Tatsache, dass gerade in der armen Andenregion tausende Bauern von der Herstellung leben und es an Alternativen zum Überleben fehlt, macht die Drogenproblematik zu dem dominierenden Problem der Region²⁴. Somit ist das Vorgehen der USA und der mit dem Kampf gegen die Drogen verbundene Druck, der auf die jeweiligen Regierungen ausgeübt wird, ein Problem für die innere Stabilität einzelner Länder (Kurtenbach 2001a: 8f.). Ebenfalls entstand mit dem Kampf gegen den Drogenhandel eine neue Debatte über die Rolle des Militärs und seine Grenzen seiner Teilnahme in eben diesem Kampf. Gerade aber die Rolle der Streitkräfte ist auch in den Ländern des Cono Sur ein innenpolitisches Problem und kann unter Umständen destabilisierend auf die Regierungen

24 So ist z. B ein großer Teil der bolivianischen Landbevölkerung auf den Anbau der Koka-Pflanze angewiesen, da eine Alternative zur Lebenssicherung fehlt (Guáqueta 2004: 367).

und damit auch die zwischenstaatliche Kooperation wirken (Machillanda 2005: 138; 142).

Auch wenn ein großer Teil der Drogenproblematik eher den Andenraum²⁵ betrifft, sind die Länder des Cono Sur aufgrund ihrer Rolle als Transitländer in einem nicht zu unterschätzenden Maße ebenfalls betroffen. Gerade die großen Häfen in Chile und Argentinien dienen immer stärker als Transithäfen für Drogen in Richtung USA und Europa. (Milet 2006: Interview) Des Weiteren finden sich auch in Argentinien, Brasilien und Chile Laboratorien, die Kokain oder andere halluzinogene Drogen produzieren. Auch wenn in den ABC-Staaten die Problematik des Drogenhandels nicht ganz so offensichtlich ist wie z. B. in Kolumbien steht dieser in enger Verbindung zur organisierten Kriminalität und anderen transnationalen Bedrohungen (Hirst 2003: 52, Guáqueta 2004: 368).

4.5.2 Waffenhandel

Neben dem Drogenhandel ist auch der illegale Handel mit Kleinf Feuerwaffen eines der großen Probleme im Cono Sur²⁶. Der illegale Waffenhandel ist weniger als allein stehende transnationale Bedrohung zu sehen, sondern vielmehr im Kontext von organisierter Kriminalität und Drogenhandel, da jene sich zum einen der illegalen Handfeuerwaffen bedienen, zum anderen aber auch zu ihrer Verbreitung beitragen (Fuentes/Álvarez 2005: 85-86). Um dieser transnationalen Bedrohung adäquat begegnen zu können, wurde 1997 die inter-amerikanische Konvention gegen illegalen Waffenhandel und -produktion (Convención contra la Fabricación Ilícita de Armas de Fuego, Municiones y Explosivos, CIFTA), die im institutionellen Rahmen der OEA agiert, gegründet (Benítez Manaut 2006: 127).

Besondere Auswirkungen hat der Handel mit Waffen auf die zum Teil sehr angespannten sozialen Verhältnisse in den lateinamerikanischen Ländern (Rojas Aravena 2004: 5). Gerade in den Großstädten Brasiliens und in Buenos Aires hat der

25 Hier sind die hauptsächlichen Produktionsländer angesiedelt.

26 Anzumerken ist hier, dass, obwohl der Waffenhandel im Zuge der Konferenz 2003 als großes Sicherheitsproblem benannt wurde, bisher kaum umfangreiche Studien zum illegalen Waffenhandel zu finden sind.

Anstieg der sich im Umlauf befindenden Handfeuerwaffen große Auswirkung auf die innere Sicherheit (Fleitas 2006: 12). Chile ist von dieser Problematik weniger stark betroffen, jedoch haben auch hier illegale Waffen einen Einfluss auf die Eskalation von Gewalt in den sozialen Brennpunkten der Großstädte (Zúñiga 2007: 2).

Ein Punkt, der den illegalen Waffenhandel zu einem regionalen Problem macht, ist erstens die Verbindung zu anderen transnationalen Bedrohungen und zweitens die Tatsache, dass der Warenverkehr meist interregional abgewickelt wird (Moneta 2007: Interview). So stammt aus Argentinien ein Großteil der Waffen, die z. B. vom organisierten Verbrechen in den Großstädten Brasiliens genutzt werden. Argentinien stellt in dem Sinne den größten Waffenexporteur für den brasilianischen Drogenhandel und das brasilianischen kriminellen Organisationen dar (Hirst 2003: 57).

Zwar verfügen alle der drei ABC-Staaten über eigene Waffen- und Munitionsproduktionen und teilweise stammen nicht registrierte Waffen aus eben diesen oder gelangen auf verschieden Wege aus Polizei- und Armeebestände in die Illegalität, jedoch ist in Hinblick auf den illegalen Waffenhandel die Transnationalität ein wichtiger Aspekt. In diesem Zusammenhang ist Paraguay ein zentraler Punkt der Problematik (Zúñiga 2007: 4). Das Problem liegt darin, dass in Paraguay im Gegensatz zu Argentinien oder Brasilien die Kontrolle über die Waffenexporte und -importe nur sehr unzulänglich ist. Mangelnde innerstaatliche Kontrollen, ebenso wie unzureichende Grenzkontrollen, ermöglichen so einen regen internationalen Handel mit unregistrierten Handfeuerwaffen (Zúñiga 2007: 5). Auch wenn der illegale Waffenhandel eher ein Problem der inneren Sicherheit darstellt, wird er aufgrund seiner Verbindung zu anderen transnationalen Bedrohungen, wie z. B. dem Drogenhandel oder der organisierten Kriminalität, ebenso zu einem transnationalen Problem.

4.5.3 Internationaler Terrorismus

Lateinamerika gilt als die Region, in der die Auswirkungen von 9/11 am wenigstens zu spüren sind (Rojas Aravena 2004: 3). Nichts desto trotz traten am 21.09.01 auf

Initiative von Argentinien und Brasilien die Außenminister in ihrer Funktion als Konsultativorgan des Rio-Vertrags²⁷ zusammen und stellten unter Berufung auf Artikel 3 fest, dass die Terroranschläge als Angriff auf alle amerikanischen Staaten verstanden wurden (Bodemer 2003: 191). In Übereinstimmung mit dem Rio-Vertrag und gemäß dem Prinzip der kontinentalen Solidarität sollen sich alle Vertragsstaaten gegenseitig Beistand leisten. Die sofortige, wenn auch eher symbolische, Aktivierung des Tratado Interamericano de Asistencia Reciproca (TIAR) bezeugt die Stellungnahme der südamerikanischen Staaten in Bezug auf die Anschläge des 11/9. Lateinamerika ist weltweit die einzige Region, in der es keine internationalen Terroranschläge gab. Trotzdem hat der War on Terror und die unscharfe Definition, wer Ziel dieses Krieges sein soll, dazu geführt, dass dieses Thema auf der Sicherheitsagenda vieler lateinamerikanischer Staaten ganz oben steht (Steinhilber 2006: 8). Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon haben in Lateinamerika deutliche Spuren hinterlassen und zu Veränderungen der inneramerikanischen Beziehungen geführt (Bodemer 2003: 189).

Nach Ende des Ost-West-Konflikts kam es, wie schon mehrfach erwähnt, zu einer Neubeurteilung und Erweiterung des Sicherheitsbegriffes. Die soziale Sicherheit, regionale militärische Kooperation und Integration sowie die Beteiligung an internationalen UN-Missionen bestimmen nun die Agenda der lateinamerikanischen Staaten. (Bodemer 2003: 190)

Stand während der Zeit des Kalten Krieges noch die von den USA vorgegebene kollektive Verteidigung, insbesondere gegenüber kommunistischer Invasion, im Vordergrund, so geht die Entwicklung nun immer mehr hin in Richtung sicherheitspolitischer Kooperation zwischen den Staaten. In den 90er Jahren wurden verschiedene Instrumente geschaffen um eben diese zwischenstaatliche Sicherheitskooperation zu fördern und gegen die neuen Herausforderungen im Bereich Kriminalität und Bedrohungen angehen zu können. 1998 wurde aus diesem Grund bei einer Konferenz der OEA in Mar del Plata, Argentinien die Gründung des interamerika-

27 Aus dem Vertrag von Rio ging der TIAR hervor. Vgl. <http://www.oas.org/juridico/spanish/tratados/b-29.html> (Zugriff am 12.01.2008).

nischen Komitees gegen den Terrorismus (Comité Interamericano contra el Terrorismo – CICTE) beschlossen und im darauf folgenden Jahr gegründet (Cardona Cardona 2003: 217). Die Aufgaben des CICTE sind die Vorbereitung und Koordinierung gemeinsamer Aktionen zur Terrorismusbekämpfung. Seit den Anschlägen vom 11/9 hat das CICTE an Bedeutung gewonnen. Auf einer Sondersitzung des Komitees am 12. Oktober 2002 wurde die Errichtung einer operativen Struktur zur Vorbeugung, Bekämpfung und Eliminierung jeder Form von Terrorismus beschlossen. Die CICTE ist jedoch verpflichtet, bei der Terrorismusbekämpfung den Direktiven der UNO-Resolution 1373²⁸ zu folgen (Bodemer 2003: 193). Bis heute stellt das interamerikanische Komitee gegen den Terrorismus das einzige multilaterale Instrument zur Bekämpfung auf dem amerikanischen Kontinent dar (Vergara 2007: Interview). Bisher ist jedoch nicht von einer effektiven Terrorismusbekämpfung mittels des CICTE zu sprechen, da, obwohl alle lateinamerikanischen Staaten den Terrorismus als Bedrohung identifiziert haben, die reale Prioritätensetzung auf der Sicherheitsagenda stark variiert (Menjívar 2006: 192). Zahlreiche Länder der Region teilen bezüglich dieses Punktes nicht die Auffassung der USA und lehnten deren Versuch ab, den internationalen Terrorismus als gesamtamerikanische Priorität bezüglich der Sicherheitsbedrohungen zu benennen (Menjívar 2006: 192-194).

Auch wenn der Kampf gegen den internationalen Terrorismus Lateinamerika nicht direkt betrifft und auch vor dem Hintergrund, dass die Region seit Ende der Systemkonfrontation an Bedeutung verloren hat, werden sich die Neuausrichtungen in der internationalen Politik durchaus bemerkbar machen. Gerade in Hinblick auf die Beziehungen mit dem so mächtigen nördlichen Partner wird der US-amerikanische Strategiewechsel Auswirkungen auf die Region haben (Benítez Manaut/Diamint/Tulchin 2006: 32). Die Veränderungen der US-amerikanischen Sicherheitspolitik betrifft die lateinamerikanischen Staaten in dreierlei Hinsicht: erstens wird im Zuge des „War on Terror“ die Drogen- und Terrorbekämpfung miteinander verknüpft; zweitens kommt es zu einer Verknüpfung der bilateralen Beziehun-

28 Vgl. http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_01-02/srband_01.pdf (Zugriff 07.01.2008).

gen mit der Kooperationsbereitschaft der lateinamerikanischen Länder bei der Terrorismusbekämpfung; drittens ist eine Neubewertung der Rolle des Militärs und seiner Geheimdienste in der Innenpolitik zu erwarten (Bodemer 2003: 210). Gerade in Hinblick auf die letzten beiden Punkte ist eine solche Entwicklung als kritisch zu betrachten. Die zukünftige stärkere Bindung der bilateralen Beziehungen an die Unterstützung im Kampf gegen den internationalen Terrorismus kann potentiell von den lateinamerikanischen Partnern der USA als politisches Druckmittel oder gar als Versuch der Intervention in nationalstaatliche Entscheidungen empfunden werden (Foletti/Tibiletti 2007: Interview).

Auch wenn wie erwähnt Lateinamerika nicht direkt vom internationalen Terrorismus betroffen ist, sehen die USA in einigen Gebieten der Region durchaus Potential für die Entstehung von Rückzugsräumen für terroristische Organisationen (Surraco 2006: 8). Ein Beispiel dafür ist das Gebiet des Dreiländerecks zwischen Argentinien, Brasilien und Paraguay (Triple Frontera) Auf diesen speziellen Fall im Herzen des Cono Sur soll im Folgenden nun näher eingegangen werden.

4.5.4 La Triple Frontera: Brennpunkt transnationaler Bedrohungen

Das Dreiländereck zwischen Argentinien, Brasilien und Paraguay war schon immer ein Sammelbecken für illegale Aktivitäten und entwickelt sich somit zum Sicherheitsthema mit der größten Bedeutung für die drei Länder (Surraco 2006:2). Das Gebiet der Triple Frontera verhält sich zunehmend wie ein Gebiet ohne Staat, bzw. wie ein Gebiet, in dem die Staatsgewalt gar nicht oder nur unzureichend greift, und die nationalstaatlichen Gesetze nicht mehr greifen (Diamint 2007: Interview). Die Triple Frontera hat sich in ein Paradebeispiel dafür verwandelt, was man heute unter den neuen transnationalen Bedrohungen versteht (Bartolomé/Llenderrozas 2002: 1). Seit den Anschlägen vom 11. September 2001 tritt das Gebiet immer stärker in den Blickwinkel internationaler, insbesondere US-amerikanischer Sicherheitspolitik. Man verdächtigt in diesem Gebiet ansässige Gruppierungen der Unterstützung

krimineller Aktivitäten jeglicher Art. Gerade in der Grenzstadt Ciudad del Este²⁹ auf paraguayischer Seite haben Schmuggel, Drogen- und Waffenhandel schon lange einen großen Anteil am wirtschaftlichen Einkommen der Stadt (Bartolomé/Llenderrozas 2002: 4). Aber auch das organisierte Verbrechen verschiedenster Couleur profitiert von der Gesetzlosigkeit und somit wird die Triple Frontera auch oft als das Schmuggelzentrum Südamerikas bezeichnet (Surraco 2006: 4). Einhergehend damit ist das Gebiet Zentrum der Geldwäsche und -fälschung im südlichen Südamerika. Ein wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang das hohe Niveau staatlicher Korruption und das Fehlen stabiler staatlicher Institutionen auf der Seite Paraguays (Diamint 2007: Interview). Dass die Kontrolle dieses Gebietes so unzureichend ist, ist unter anderem auch bedingt durch die Korruption der paraguayischen Polizeikräfte sowie das Fehlen an ausreichenden Ressourcen und Kapazitäten zur Überwachung des Grenzgebietes (Surraco 2006: 7). Diese fehlende Kontrolle begünstigt die Ansiedlung verschiedenster krimineller Organisationen, unter ihnen die chinesische Mafia, die japanische Yakuza, mexikanische und kolumbianische Kartelle ebenso wie verschiedene afrikanische Gruppen, die mit der nigerianischen Mafia in Verbindung stehen, sowie die russische Mafia vornehmlich tschetschenischen Ursprungs (Surraco 2006: 8).

Neben diesen Punkten wird aber auch die ethnische Zusammensetzung dieses Gebietes als generell problematisch betrachtet. Gerade der sehr hohe Anteil muslimischer Einwanderer³⁰ wird vor der derzeitigen weltpolitischen Situation als bedenklich eingestuft. Viele Mitglieder der muslimischen Gemeinschaft scheinen mit Organisationen wie der Hisbollah oder dem islamischen Dschihad in Verbindung zu stehen (Rojas Aravena 2005: 68). Die muslimische Gemeinschaft im Gebiet

29 Ciudad del Este ist mit ca. 300.000 die bevölkerungsreichste Stadt des Dreiländerecks, das brasilianische Foz do Iguazu mit ca. 250.000 Einwohner die zweitgrößte Stadt. Puerto Iguazu auf argentinischer Seite ist mit ca. 29.000 Einwohnern bedeutend kleiner. Aufgrund der hohen Anzahl illegaler Einwohner in allen drei Städten, ist die genaue Ziffer nur schwer zu bestimmen (Surraco 2006: 6).

30 Zum größten Teil aus dem Nahen Osten stammend. Neben diesem hohen Anteil muslimischer Migranten ist auch eine starke Migration aus dem asiatischen Bereich (vornehmlich China und Korea) zu verzeichnen (Surraco 2006:8).

der Triple Frontera bleibt meist isoliert. Die Integration erfolgte nur mangelhaft und so übernehmen immer mehr muslimische Organisationen die soziale Fürsorge, die im Normalfall von den jeweiligen lateinamerikanischen Ländern hätte übernommen werden müssen. Die Kinder in der Region besuchen vielfach von der Hisbollah geleitete Schulen und integrieren sich damit in eine von dieser Organisation geschaffenen Gesellschaft anstatt sich in die lateinamerikanische zu integrieren. Auch ein starker Geldtransfer aus der Triple Frontera in die Staaten des Nahen Ostens ist festzustellen, jedoch ist es schwierig, den Fluss der Gelder in oder teils auch aus der arabischen Welt in illegal oder legal zu unterscheiden. (Diamint 2007: Interview) Meist ist nicht eindeutig erkennbar, aus welchen Quellen die Gelder stammen bzw. für welche Zwecke sie genutzt werden. Den USA waren die illegalen Aktivitäten und Verbindungen dort lebender radikalislamischer Gruppen lange bekannt, sie unterließen es jedoch, das Gesetz und die geheimdienstliche Zusammenarbeit der betroffenen Länder zu stärken. Erst seit den Anschlägen des 11/9 üben die USA verstärkten Druck auf Argentinien, Brasilien und besonders auf Paraguay aus, der Situation Herr zu werden (Labaqui 2004: 81). Obwohl gerade die USA davon ausgehen, dass die Triple Frontera ein Rückzugsgebiet für islamistisch motivierte Terroristen sein, konnte bisher keinerlei Verbindungen zu den Anschlägen vom 11/9 bewiesen werden (Bodemer 2003: 196). Jedoch ist seitdem der Druck auf die verschiedenen Gruppierungen in dem Gebiet größer geworden. So hat Argentinien als Reaktion auf die Anschläge, aber auch weil in der Region seit langer Zeit die Drahtzieher der Anschläge in den 90er Jahren auf jüdische Einrichtungen in Buenos Aires vermutet werden,³¹ ein Radarsystem in der Region aufgebaut sowie verschiedene Flugzeuge der Luftwaffe dort stationiert (Bodemer 2003: 196). Des Weiteren bilden die drei angrenzenden Länder im Rahmen des CICTE ein gemeinsames Kommando zur Kontrolle der Triple Frontera. Das Kommando Comando Tripartito wurde 1996 gegründet und soll die Kooperationsmechanismen leiten sowie den Informations-

31 1992 wurde ein Anschlag auf die israelische Botschaft in Buenos Aires verübt. 29 Personen starben, 242 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Im Jahr 1994 explodierte eine Autobombe vor dem jüdischen Gemeinschaftszentrum AMIA (Asociación Mutual Israelita Argentina). 85 Menschen wurden getötet, mehr als 300 verwundet (Diamint 2007: Interview).

austausch zwischen den drei Ländern verbessern (Bartolomé/Llenderrozas 2002: 13). Eine gemeinsame Datenbank sowie die Etablierung gemeinsamer Mechanismen der Kriminalitätsbekämpfung soll den Kampf gegen das organisierte Verbrechen in der Triple Frontera effizienter machen.

4.6 Zwischenfazit

Aus der Auswertung der Dokumente, der Interviews und der Stellungnahmen der Regierungen bezüglich der nationalen Wahrnehmung von Bedrohung geht hervor, dass im Cono Sur durchaus eine gemeinsame Bedrohungsperzeption existiert. Zwar ist eine Varianz in Anzahl und Relevanz der Bedrohungen von Land zu Land feststellbar, aber es kristallisiert sich ein harter Kern an Bedrohungen heraus, die bei allen drei Ländern bezüglich der Wichtigkeit im oberen Drittel angesiedelt sind. Dazu zählen der Terrorismus, der Drogenhandel und das organisierte Verbrechen mit seinen damit verbundenen illegalen Aktivitäten wie Waffen- und Menschenhandel oder Korruption.

Gemeinsam sind die drei Ländern auch der Überzeugung, dass die traditionellen Bedrohungen zwar an Relevanz und Aktualität verloren haben, aber noch weit davon entfernt sind, irrelevant für die Region zu werden (Radseck 2004: 33). Insbesondere die nach wie vor bestehenden Grenzkonflikte können auch in der Zukunft noch zwischenstaatliche Spannung auslösen, nicht nur im Cono Sur, sondern auch, wie schon erwähnt, im nördlichen Südamerika. Eine deutliche Ablehnung bezüglich der Bedrohungswahrnehmung erfährt die Annahme, diese hätten einen homogenen Charakter und könnten somit mit Hilfe eines einzigen Mittels – in diesem Fall des militärischen – gelöst werden (Runza 2007: Interview). Die neuen Bedrohungen seien nach Aussagen der drei betroffenen Länder immer auch im Zusammenhang mit der inneren Sicherheit zu verstehen und bedürfen damit der Zusammenarbeit der Polizei und der Justiz der Länder mehr als der Zusammenarbeit zwischen den Militärs.

Greift man wieder die eingangs dargelegten theoretischen Grundannahmen auf, wird deutlich, dass eine gemeinsame Bedrohungsperzeption von großer Bedeutung für die Entstehung zwischenstaatlicher Sicherheitskooperation ist. Der Neorealismus geht davon aus, dass für eine Zusammenarbeit eine gemeinsame Gefährdungslage notwendig ist und nicht Institutionen die Voraussetzung für Kooperation sind. Wird diese Gefahr identifiziert, wird eine institutionalisierte Kooperation zu Stande kommen. Die RSCT vertritt die Annahme, dass geographische Nähe und eine gemeinsame Bedrohungsperzeption die zwischenstaatliche Kooperation fördern. Im folgenden Kapitel soll betrachtet werden, wie diese Kooperation bisher aussieht, welche positiven Entwicklungen zu vermerken sind, aber auch, welche Hindernisse für eine tiefere zwischenstaatliche Sicherheitskooperation zu erkennen sind.

5 Regionale Sicherheitskooperation

Die vorliegende Arbeit hat ihren Schwerpunkt in der Analyse und Darstellung der regionalen Sicherheitskooperation zwischen den Ländern Argentinien, Brasilien und Chile. Besondere Berücksichtigung soll hier die Kooperation seit dem Jahr 2001 finden. Um diese Zusammenarbeit zwischen den zu behandelten Ländern sinnvoll analysieren zu können, ist es notwendig, zuerst einmal ein Konzept der regionalen Sicherheitskooperation der Untersuchung zu unterziehen. Hier soll in diesem Zusammenhang nochmals auf die im dritten Kapitel bereits eingegangene Regional Security Complex Theory von Barry Buzan und Ole Wæver zurückgegriffen werden.

5.1 Der Cono Sur als regionaler Sicherheitskomplex

Wie schon eingehend beschrieben, müssen bei der Charakterisierung eines regionalen Sicherheitskomplexes verschiedene Aspekte beachtet werden. Im Folgenden sollen diese Aspekte definiert und auf den Cono Sur als zu untersuchende Region

angewandt werden. Wichtig bei der Analyse sind das historische Erbe der einzelnen Einheiten sowie die interregionalen Dynamiken mit den Einheiten, die nicht dem RSC zugeordnet werden, ebenso wie der globale Kontext. Des Weiteren sollen die sicherheitspolitisch agierenden Hauptakteure und die notwendigen Strukturen, welche die einzelnen Staaten aufweisen, näher betrachtet werden. (Buzan/Wæver 2003: 303-304) Südamerika³² ist bisher noch ein sehr stark fragmentierter Sicherheitskomplex, der sich gerade auch durch einen relativ instabilen Norden auszeichnet.³³ Bezüglich der Beziehung zu den USA, die hier die Rolle eines externen Akteurs einnehmen, ist ein deutlicher Unterschied zwischen dem nördlichen und südlichen Südamerika festzustellen. Gerade der Süden, im Speziellen der Cono Sur, ist längst nicht so eng mit den USA verbunden wie der Norden (Buzan/Wæver 2003: 308). Diese Tatsache lässt den Schluss zu, dass sich eine Zweiteilung zum einen in den Subkomplex Cono Sur und zum anderen in den Subkomplex Andenregion abzeichnet. Der Subkomplex Cono Sur vereint mit Brasilien und in abgeschwächter Form auch Argentinien die beiden Hauptakteure der Region und ist aufgrund der Mitgliedschaft im MERCOSUR in kooperationspolitischer Hinsicht weiter fortgeschritten als die Andenregion (Buzan/Wæver 2003: 317). Es ist daher sinnvoll, den Cono Sur als einen Subkomplex des südamerikanischen regionalen Sicherheitskomplexes zu betrachten. Wichtig für die Entstehung dieses Subkomplexes war u. a. die Demokratisierung der Länder, die zu einer Verringerung des Einflusses des Militärs auf die Politik geführt hat (Kurtenbach 2001: 4). Ansätze von Kooperation im Cono Sur gab es zwar auch schon zur Zeit der Militärdiktaturen, jedoch kam es mit der Transformation zu einer qualitativen Vertiefung und zu einer Neuausrichtung des

32 Zentralamerika und der karibische Raum werden hier nicht dem südamerikanischen Sicherheitskomplex zugerechnet, sondern aufgrund verschiedener Aspekte, auf die hier nicht näher eingegangen wird, dem nordamerikanischen.

33 Der interne Konflikt in Kolumbien ebenso wie die angespannten Beziehungen zwischen Kolumbien und seinen Nachbarn wirken sich hier destabilisierend aus.

Sicherheitsgedankens, der nun nicht mehr überwiegend auf die interne Sicherheit, sondern verstärkt auf die externe ausgerichtet ist.³⁴

Drei Schlüsselentwicklungen haben im Cono Sur den Weg für eine engere Kooperation im Bereich der Sicherheitspolitik bereitet: Erstens war die Annäherung zwischen den traditionellen Rivalen Argentinien und Brasilien eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung sicherheitspolitischer Kooperation. Durch die tiefere ökonomische Integration, die beidseitige Absage an ein Nuklearprogramm sowie die Schaffung vertrauensbildender Maßnahmen konnten die gegenseitigen Beziehungen maßgeblich verbessert werden und so eine Basis für eine sicherheitspolitische Kooperation geschaffen werden (Rojas Aravena 2004: 4). Zweitens kommt hier der Gründung des MERCOSUR 1991 eine große Bedeutung zu. Bestehende Institutionen in diesen vornehmlich auf ökonomische Belange ausgerichteten Organisationen lassen sich teilweise auch für die Integration anderer Politikbereiche nutzen. Und drittens ermöglichte die Lösung aller noch offener Grenzfragen die weitere Annäherung in den sensiblen Bereichen Sicherheit, Verteidigung und militärische Kooperation (Buzan/Wæver 2003: 322-323).

Im Folgenden wird analysiert, in welchem Maße die drei Länder des Cono Sur, die hier zur Betrachtung kommen, kooperieren und welche Form der Kooperation vorliegt. Auch soll die Frage erläutert werden, ob der Cono Sur schon als eigener Sicherheitskomplex bezeichnet werden kann oder ob zumindest Tendenzen einer solchen Entwicklung zu erkennen sind. Da, wie im vorherigen Kapitel ausgeführt, die ABC-Staaten ähnliche Bedrohungsquellen identifizieren, steht es zu erwarten, dass sie auch die Entwicklung einer sicherheitspolitischen Kooperation anstreben.

5.1.1 Kooperation der ABC-Staaten bis 2000

Eine wichtige Grundlage für die heutige Kooperation der ABC-Staaten ist in der Geschichte der bilateralen Beziehungen im Cono Sur zu finden. Obwohl die Region

³⁴ Interne Sicherheit bezieht sich hier auf den Kampf der Militärdiktaturen gegen Opposition in der eigenen Gesellschaft. Die externe Sicherheit ist nicht gegen die Nachbarstaaten ausgerichtet, sondern gegen transnationale Bedrohungen.

aufgrund verschiedenster Territorialstreitigkeiten immer wieder von latenten Spannungen geprägt war, gab es in den letzten Jahrzehnten keine kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den ABC-Staaten. Auch Streitigkeiten um die regionale Vormachtstellung haben die Beziehungen zwischen den drei Ländern nicht nachhaltig belastet (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 2).

Ab Anfang der 90er Jahre konnten die zwischenstaatlichen Beziehungen zunehmend verbessert werden. Neben den bilateralen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten der Region ist die Gründung des MERCOSUR ein wichtiger Schritt hin zur regionalen Integration.³⁵ Die Gründung, erfolgt durch den Vertrag von Asunción im März 1991, half in hohem Maße, Spannungen innerhalb der Region abzubauen (Fuchs 2005: 6). Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist die Lösung schwelender Grenzkonflikte. 1995 konnte der Grenzkonflikt um die Laguna del Desierto³⁶ zwischen Argentinien und Chile beendet werden. Ein unabhängiges Komitee sprach das Gebiet Argentinien zu, was von Chile akzeptiert wurde (Flemes 2003: 19). Im Dezember 1998 konnten dann auch die Gebietsstreitigkeiten zwischen den beiden Ländern bezüglich des Kontinentaleises am südlichen Ende des Kontinents beigelegt werden (Wittelsbürger/Möller 2005: 3). Im gleichen Jahr riefen die Mitgliedsstaaten des MERCOSUR sowie die assoziierten Mitglieder Bolivien und Chile die Zona de Paz del MERCOSUR aus. Der MERCOSUR sollte frei von Massenvernichtungswaffen und Antipersonenminen sein, die nukleare Entwaffnung wurde beschlossen sowie die ausschließlich friedliche Nutzung von atomaren Brennstoffen (Flemes 2003: 22). Des Weiteren sollte die Einführung von vertrauensbildenden Maßnahmen die teils noch bestehenden Konflikte vermindern (Ruiz Blanco 2003: 124). Auch begann mit der Rückkehr ziviler Regierungen eine Neuorientierung der Außen- und Sicherheitspolitik. Die Kooperationstendenzen gewannen an Qualität und Quantität hinzu. Zwar wurden die bilateralen Beziehungen durch verschiedene Ereignisse immer auch wieder belastet, jedoch hat die Demokratisierung, die regionale Integration und die ökonomische Vernetzung der

35 Chile trat 1996 ebenso wie Bolivien dem MERCOSUR als assoziiertes Mitglied bei.

36 Gebiet im nördlichen Grenzgebiet beider Länder.

Staaten die politische Entwicklung der Region nachhaltig beeinflusst (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 19-21). Die Rückkehr zur Demokratie in den zu betrachtenden Staaten hat gerade auch für die Sicherheitspolitik eine große Bedeutung, da die zivile Kontrolle über die Streitkräfte ausgebaut wurde und somit ihr interner Einfluss auf das politische Geschehen maßgeblich verringert werden konnte (Kurtenbach 2001a: 4). Für den Rückzug des Militärs aus der Politik waren drei Punkte, die von den Streitkräften eingefordert wurden, von entscheidender Bedeutung: erstens die Annahme eines kapitalistischen Wirtschaftssystems, zweitens die Ablehnung der Gewalt im politischen Kampf und was noch wichtiger erschien, die Akzeptanz der politischen Vertreter des Staates, dass alleine das Militär dazu legitimiert ist Gewalt anzuwenden. Als dritter Punkt kam der Verabschiedung von verschiedenen Abkommen zum Erhalt oder zur Wiederherstellung der Autonomie der Streitkräfte große Bedeutung zu (Kurtenbach 2001a: 4).

Dadurch hat auch die traditionelle Rivalität zwischen den beiden großen Ländern Argentinien und Brasilien um den regionalen Führungsanspruch ihr Ende gefunden. Beide Länder begreifen sich heute als Garanten des so genannten „militärischen Gleichgewichts in der Region“ und betonen regelmäßig ihre strategische Allianz. (Radseck 2003: 207) Forderungen nach einer Vormachtstellung wurden von beiden Staaten aufgegeben. Wichtige Fortschritte konnten auch bei militärpolitischen Abkommen erzielt werden. So haben die ABC-Staaten 1991 mit dem Abkommen von Mendoza³⁷ den Gebrauch wie auch die Herstellung von biologischen und chemischen Waffen grundsätzlich verboten. Im gleichen Jahr kam es zu einem bilateralen Abkommen zwischen Argentinien und Brasilien bezüglich ihrer Nuklearpolitik. Im Übereinkommen von Guadalajara³⁸ wurde die argentinisch-brasilianische nukleare Kontrollagentur ABACC (Agencia Brasileno-Argentina de Contabilidad y Control materiales nucleares) gegründet und daraus folgend trat

37 Vgl. <http://www.ser2000.org.ar/protect/Archivo/d000c648.htm>.

38 Vgl. http://www.abacc.org/espn/acuerdos_declaraciones/acuerdos_declaraciones_documentos.asp?acordodeclaracao_id=4 (Zugriff 02.01.2008).

1994 der schon 1968 unterzeichnete Vertrag von Tlatelolco³⁹ in Kraft (Radseck 2003: 207). Somit war Lateinamerika nun auch formell die weltweit einzige Region ohne Massenvernichtungswaffen.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der für die heutige Sicherheitskooperation der Staaten Argentinien, Brasilien und Chile von entscheidender Bedeutung ist, sind die Anfang der 90er Jahre eingeleiteten vertrauensbildenden Maßnahmen. Dazu gehören u. a. das Erstellen und Veröffentlichen der militärischen Weißbücher oder auch die aktive Teilnahme Argentinien und Brasiliens am UN-Register für konventionelle Waffen. (Radseck 2003: 207) Des Weiteren vertiefen die gemeinsamen militärischen Manöver der Teilstreitkräfte⁴⁰ die gegenseitigen Beziehungen ebenso wie die integrierten Truppen bei Missionen innerhalb der UNO.⁴¹ Mitte der 90er Jahre ist außerdem eine zunehmende Institutionalisierung der bilateralen Zusammenarbeit zu verzeichnen. Auf die Formen dieser bilateralen Zusammenarbeit wird in Kapitel 5.3 näher eingegangen.

5.1.2 Kooperation seit 2000: Ist der Cono Sur ein regionaler Sicherheitskomplex?

Die großen regionalen Unterschiede in der Bedrohungsperzeption sowie die neuen Erfordernisse und Herausforderungen bezüglich der Sicherheitspolitik scheinen eine Änderung der sicherheitspolitischen Agenda dringend notwendig zu machen. Die neuen Sicherheitsherausforderungen brechen die Linien zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren auf und bringen das notwendige Sicherheitskonzept des Staates in externe Bereiche. Der Staat sieht sich eben durch die zunehmende Transnationalisierung⁴² von Bedrohung, wie bereits erwähnt, nicht mehr in der La-

39 Vgl. <http://www.opanal.org/opanal/Tlatelolco/Tlatelolco-e.htm> (Zugriff 02.01.2008).

40 Hier zu erwähnen sind die Heeresmanöver zw. Argentinien und Chile sowie die Militärmanöver unter dem Namen Cruz del Sur zwischen Argentinien, Brasilien und Chile.

41 Ein Beispiel hierfür ist die Friedensmission in Haiti, an der verschiedene südamerikanische Staaten unter der Führung Brasiliens beteiligt sind: <http://www.un.org/spanish/Depts/dpko/minustah/> (Zugriff: 12.12.2007).

42 Transnationalisierung beschreibt „den Prozess, in dem gesellschaftliche Akteure zunehmend eigenständig über staatliche Grenzen hinweg kontinuierliche Beziehungen aufbauen und unterhalten, wobei Sachbereiche in den Wirkungsbereich des staatlichen Gewaltmonopols hineinreichen“

ge seine Sicherheit komplett autonom zu gewährleisten (Diamint 2007: Interview). Es erscheint sinnvoll, dass gerade Länder mit ähnlichen Sicherheitsproblemen miteinander kooperieren, um die Sicherheit wichtiger Güter und Werte eines jeden Staates gewährleisten zu können. Die Betrachtung der OEA-Konferenz zur hemisphärischen Sicherheit in Kapitel 4 hat ergeben, dass eine gemeinsame Bedrohungsperzeption aller lateinamerikanischen Staaten nicht herausgearbeitet werden konnte. Da diese gemeinsame Bedrohungsperzeption eine der wichtigsten Grundlagen für die Bildung einer Sicherheitsgemeinschaft ist, scheint es zweifelhaft, dass eine solche im hemisphärischen Rahmen zustande kommt. Zu groß sind die Unterschiede bezüglich der Bedrohungswahrnehmungen, die verschiedenen Prioritäten und auch die divergierenden Kapazitäten und Ressourcen, als dass eine gesamt-amerikanische Sicherheitsgemeinschaft entstehen könnte (Runza 2007: Interview). Es stellt sich die Frage, ob nicht die Bildung regionaler Sicherheitsgemeinschaften eher den Herausforderungen der veränderten Sicherheitslage auf dem amerikanischen Kontinent entsprechen würde (Tulchin 2006: 99). Zweifelsohne bieten sich die ABC-Staaten aufgrund einer ähnlichen Bedrohungsperzeption und geographischer Nähe an, eine regionale Sicherheitsgemeinschaft zu bilden. Es handelt sich hierbei um eine relativ stabile und friedliche Region, die wie vorangehend schon gezeigt wurde, bereits große Schritte in Richtung einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft getan hat. Gerade Argentinien und Brasilien nähern sich immer stärker an und kooperieren innerhalb, aber auch außerhalb des MERCOSUR in den verschiedensten Politikfeldern (Runza 2007: Interview). Obwohl starke Verbindungen in verschiedenen Bereichen zu allen lateinamerikanischen Staaten bestehen, haben gemeinsame Entwicklungen und gerade auch die Gründung des MERCOSUR die Länder des

(Jäger 2007: 15). Das Phänomen „Transnationalisierung“ bezieht sich somit darauf, dass nicht allein Staaten, sondern in einem höheren Ausmaß auch nichtstaatliche Akteure die internationalen Beziehungen mitgestalten. So kann von einer neuen Qualität transnationaler Beziehungen gesprochen werden (Jäger/Beckmann 2007: 24). Aus der sicherheitspolitischen Perspektive sind die transatlantischen Akteure jedoch nicht nur mit Blick auf transnational organisierte terroristische Gruppierungen relevant, sondern auch hinsichtlich solcher transnational organisierter Sicherheitsbedrohungen wie Drogenschmuggel, Geldwäsche, Waffenhandel usw. Eben dieser Art von Bedrohungen, die die drei ausgewählten Staaten Lateinamerikas zu einer Zusammenarbeit veranlasst, widmet sich die vorliegende Arbeit.

Cono Sur enger miteinander verbunden. Die Region lässt sich als relativ homogen bezeichnen, betrachtet man ihre Bedrohungsperzeptionen sowie die Struktur und Organisation ihrer Ressourcen. (Radseck 2004: 4) Es erscheint daher wahrscheinlich, dass diese Länder eine Sicherheitsgemeinschaft bilden könnten. In erster Linie basiert diese noch auf der Versicherunglichung der wirtschaftlichen Beziehungen. Aber daraufhin wird auch die Notwendigkeit einer regionalen Pazifizierung erkennbar (Buzan/Wæver 2003: 57). Politische Stabilität und der Abbau sozialer Spannungen sind grundlegend wichtig für die wirtschaftliche Stabilität der Länder. Der MERCOSUR, mit seinen Schlüsselländern Argentinien und Brasilien, scheint sich hier von einem ökonomischen Integrationsprojekt hin zu einem Sicherheitspfeiler der Region zu entwickeln (Buzan/Wæver 2003: 75).

Obwohl während der Sicherheitskonferenz 2003 in Mexiko ein erster Schritt in Richtung einer gemeinsamen Bedrohungsdefinition getan wurde, reichen die Erfolge nicht aus, um von einer gesamtamerikanischen Sicherheitsagenda sprechen zu können, weil bisher keine Agenda gemeinsamer Bedrohung festgestellt werden konnte. Wie bereits im vierten Kapitel dargelegt, ist hinsichtlich der Bedrohungsperzeption eine starke Nord-Süd-Fragmentierung erkennbar. Die interregionalen Unterschiede haben sich seit dem 11/9 noch verstärkt, insbesondere in Bezug auf die neuen Prioritäten der USA, bei denen der Terrorismus eine allen anderen Bedrohungen übergeordnete Position in der Sicherheitsdoktrin erhält (Hirst 2003: 33).

5.2 Position der einzelnen Staaten zum Aufbau eine Sicherheitsgemeinschaft

In dem folgenden Abschnitt soll kurz erläutert werden, wie sich die einzelnen Staaten zum Aufbau einer Sicherheitsgemeinschaft im Cono Sur verhalten. Zum einen soll hier das Engagement in den gemeinsamen Projekten beschrieben werden, zum anderen auch auf die jeweiligen nationalen Vorbehalte gegenüber einer verstärkt institutionalisierten Zusammenarbeit eingegangen werden.

5.2.1 Argentinien

Argentinien hat sich von allen drei Ländern bisher am Positivsten bezüglich einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft ausgesprochen. Seit 2001 gehört der Aufbau eines Verteidigungssystems in der Region zum erklärten Ziel der argentinischen Verteidigungspolitik (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 6). Dieser Aufbau wird jedoch paradoxerweise gerade von Argentinien gehemmt. So gilt das Land als wenig vertrauensvoll, wozu unter anderem der unberechenbare Kurs in der argentinischen Außen-, Wirtschafts- und Verteidigungspolitik beiträgt. Unter dem 2002 gewählten Präsidenten Néstor Kirchner kam es zum Ende der vormals stark forcierten Hinwendung zu den USA. Die argentinische Politik nahm immer mehr Abstand zu der Globalmacht im Norden und suchte eine verstärkte Hinwendung zu den regionalen Nachbarn.

Obwohl Argentinien eine stärkere Integration im sicherheits- und verteidigungspolitischen Bereich anstrebt, ist es selbst kaum in der Lage, einen Beitrag dazu zu leisten. Da Argentinien seit 2001 aufgrund einer massiven Wirtschaftskrise zahlungsunfähig ist, vermag das Land nicht einen seiner Größe und traditionellen Bedeutung entsprechenden Beitrag zum Aufbau einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft zu leisten. Auch die sich zunehmend verschärfenden Sicherheitsprobleme gerade in Gran Buenos Aires⁴³ führen dazu, dass das Land außen- sowie innenpolitisch nur begrenzt handlungsfähig ist (Moneta 2007: Interview). Dies hat zur Folge, dass sich gerade in Argentinien die Debatten über eine regionale Sicherheitskooperation überwiegend im akademischen Rahmen abspielen und daher teilweise einen eher theoretischen Anschein bekommen, da die Übertragung in die Praxis an eben den oben genannten Problemen zu scheitern droht (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 7). Obwohl deutlich wurde, dass Argentinien trotz der politischen Willensbekennnisse noch Defizite im Bereich der zwischenstaatlichen Kooperation aufweist, ist erkennbar, dass das Land sich bemüht, gerade mit seinen beiden großen Nach-

43 Als Gran Buenos Aires bezeichnet man das Stadtgebiet der Hauptstadt Buenos Aires sowie die angrenzenden Viertel, die jedoch schon zum Gebiet der Provinz Buenos Aires mit der Provinzhauptstadt La Plata zählen. Im Großraum Gran Buenos Aires leben ca. 13 Millionen Menschen.

barn, Brasilien und Chile, die Kooperation zu verbessern. Ein anderes Bild zeichnet sich bei der Betrachtung der Kooperation mit Uruguay ab. Mit dem kleinen Nachbarn am Rio de la Plata gab es nie größere zwischenstaatliche Konflikte oder Krisen. Beide Staaten pflegen freundschaftliche Beziehungen zueinander. Zum einen liegt das daran, dass Uruguay von Argentinien nie als Bedrohung wahrgenommen wurde. Zum anderen ist aufgrund des täglichen Verkehrs, Personen ebenso wie Waren, zwischen Buenos Aires und Montevideo die Kooperation aus dem täglichen Leben heraus gewachsen (Foletti/Tibiletti 2007: Interview). Argentinien pflegte schon immer gute und enge Beziehungen zu seinem Nachbarn Uruguay. Die letzten territorialen Differenzen bezüglich der Insel Martín García konnten 1973 problemlos beseitigt werden.⁴⁴ Dahingegen ist die Kooperation zwischen Argentinien und Chile von großer Bedeutung, um historische Rivalitäten zu überwinden und neuen Konflikten keinen Nährboden zu bieten.

5.2.2 Brasilien

Brasilien ist bei dieser Analyse als Spezialfall anzusehen. Auf der einen Seite ist das größte Land Südamerikas geographisch und geopolitisch in den Cono Sur und somit dem MERCOSUR eingebunden. Auf der anderen Seite gehört das Staatsgebiet jedoch auch teilweise zum Amazonasgebiet (Runza 2007: Interview). Damit ergeben sich unterschiedliche Bedrohungsszenarien und somit auch divergierende Herausforderungen für die brasilianische Sicherheitspolitik (Bodemer 2003: 196). Brasilien ist unbestritten die derzeitige regionale Führungsmacht im Cono Sur. Das Land strebt außerdem eine wichtigere Rolle in internationalen und regionalen Friedensmissionen an, um so seine internationale Bedeutung zu vergrößern. Verschiedene regionale Initiativen des Landes unterstützen den Eindruck, dass hier ein regionales Integrationsprojekt angestrebt wird (Grabendorff 2005: 35). Jedoch scheint diese Führungsrolle nur mit einem gut konsolidierten und institutionell wachsenden MERCOSUR und einer engen Kooperation und Koordination mit den regionalen

44 1973 wurde die Insel Martín García der argentinischen Provinz Buenos Aires im Zuge des Rio-de-la-Plata-Vertrages zugesprochen. Die Insel befindet sich allerdings vollständig im Hoheitsgewässer Uruguays und bildet somit die einzige argentinische Exklave (Foletti/ Tibiletti 2007: Interview).

Partnern zu erfüllen zu sein. Zu groß sind Brasiliens innenpolitische Probleme, als dass sie ohne eine enge Kooperation den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sein könnten (Calle 2005: 2). In der brasilianischen Verteidigungspolitik ist seit einiger Zeit ein deutlicher Prioritätenwechsel erkennbar. War noch in den 80er Jahren die Südgrenze des Landes ein potentieller Schwachpunkt in Bezug auf sein Konfliktpotenzial, geht die Wendung nun hin in den Norden zum Amazonasgebiet und zur brasilianisch-kolumbianischen Grenze (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 7).

Von besonderer Bedeutung für Brasilien scheint derzeit der Kampf gegen die ständig steigende innere Kriminalität zu werden (Rojas Aravena 2004: 5). Das Land belegte 2005 den vierten Platz im weltweiten Ranking der Morde⁴⁵ und gerade in den Metropolen São Paulo und Rio de Janeiro scheinen die staatlichen Institutionen immer mehr Macht an das organisierte Verbrechen zu verlieren (Calle 2005: 5). Der Kampf gegen den Drogenhandel und das organisierte Verbrechen hat gerade auch für das Militär großes Gewicht. Denn im Gegensatz zu Argentinien ist der Einsatz der Armee im Inneren in diesen Fällen explizit vorgesehen (Vergara 2007: Interview).

Obwohl Brasilien in den letzten Jahren intensiv für eine stärkere regionale Integration wirbt, genießt die subregionale Zusammenarbeit nicht zwingend oberste Priorität, welches zum einen aus den vorangegangenen genannten Problemen, die die Innenpolitik des Landes betreffen, und zum anderen aus der als bedrohlicher wahrgenommenen Situation in den Nachbarregionen Andenraum und Amazonasbecken resultiert (Hofmeister 2001: 18). Ein Ziel Brasiliens ist, durch den Ausbau des MERCOSUR hin zu einer Sicherheitsgemeinschaft einen Verhandlungsvorteil gegenüber der Weltmacht USA zu erreichen sowie seine Einflussnahme in den internationalen Beziehungen zu vergrößern (Fuentes/Álvarez 2005: 86-87). Da Brasilien seine zukünftigen sicherheitspolitischen Herausforderungen vor allem im Andenraum und im Amazonasbecken sieht, plädiert das Land mehr und mehr für eine Erweiterung vor einer Vertiefung der sicherheitspolitischen Kooperation. Dies wird von den an-

45 Nur noch Kolumbien und El Salvador liegen in Lateinamerika vor Brasilien (Calle 2005: 2).

deren Staaten des Cono Sur teils mit Skepsis betrachtet, da befürchtet wird, dass Brasilien die Sicherheitskooperation instrumentalisieren könnte und Ziele anstrebt, die über die Region hinaus gehen und somit nicht die Erwartungen und Bedürfnisse der Kooperationspartner im Cono Sur bedienen. (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 7). Dessen ungeachtet zeigt sich Brasilien bemüht, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen und somit den Nährboden für eine sicherheitspolitische Kooperation zu bereiten.

5.2.3 Chile

Im Gegensatz zu Argentinien und Brasilien zeigt Chile kein übermäßiges Engagement im Aufbau einer Sicherheitsgemeinschaft. Obwohl das Land sich dieser Idee nicht grundsätzlich verschließt, befürwortet es eine flexible Sicherheitsarchitektur und tritt dafür ein, dass je nach Interessen- und Konfliktkonstellationen jedes Land selbst entscheiden soll, welche Strukturen im Bereich der Sicherheits- und Verteidigungspolitik anzustreben sind (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 8). Chile ist zu allererst an guten bilateralen Beziehungen zu seinen drei Nachbarstaaten Argentinien, Bolivien und Chile interessiert (Friedrich-Ebert-Stiftung 2006: 1). Zu Argentinien konnten die bestehenden Spannungen, die zum größten Teil auf noch offenen Grenzfragen beruhten, in den letzten Jahren fast vollständig abgebaut werden. Zu den beiden nördlichen Nachbarn jedoch sind die Beziehungen aufgrund historischer Konflikte deutlich schwieriger und angespannter.

Trotz der zu verzeichnenden Zurückhaltung beim Aufbau einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft erweist sich das wirtschaftlich sowie politisch stabile Chile als ein sicherheitspolitisch verlässlicher Partner. Das Vorlegen zweier Weißbücher in den Jahren 1997 und 2002 kann als eine einseitige Vorleistung bezüglich vertrauensbildender Maßnahmen gezählt werden. Auch die Bereitschaft, sich im Rahmen von UN-Friedensmissionen international zu engagieren, zeigt, dass das Land nicht ausschließlich mehr einen sicherheitspolitischen Weg verfolgt, der alleine auf die nationalen Interessen ausgelegt ist. (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 8). Jedoch muss man berücksichtigen, dass das überwiegend immer noch dem rein nationalen

Interesse geschuldeten Verhalten Misstrauen zwischen den sich langsam annähernden Nachbarn schürt. So wurde die sehr restriktive Berichterstattung gegenüber der UNO von vielen in der Region als Täuschungsmanöver wahrgenommen (Radsack/Bodemmer/Flemes/Nolte 2004: 8).

5.3 Regionale Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit im Bereich der Sicherheitspolitik findet im Cono Sur auf verschiedenen Ebenen statt: zum einen ist es seit Mitte der 90er Jahre zu einem Anstieg in der bilateralen Zusammenarbeit gekommen, zum anderen ist im Rahmen des MERCOSUR ein Trend hin zur vergemeinschafteten Sicherheitspolitik zu beobachten. Auch der informelle Dialog zwischen den Präsidenten der jeweiligen Länder sowie der formelle Dialog zwischen den Ministerien und den Streitkräften hat in den letzten Jahren an Qualität und Quantität gewonnen (Rojas Aravena 2002: 9).

Ein Punkt, der die regionale Sicherheitskooperation zu unterstützen scheint, sind die in Kapitel 4 genannten transnationalen Bedrohungen, mit denen sich die Region konfrontiert sieht und die nicht im nationalen Alleingang bekämpft werden können. Ein anderer Punkt, der die zwischenstaatliche Kooperation fördert, ist jedoch auch die angestrebte Positionierung im internationalen System. Wie bereits erwähnt will Brasilien als südamerikanische Regionalmacht seinen Einfluss ausbauen. Ein wichtiger Aspekt ist hier ebenfalls das Verhältnis der Region zu den USA (Flemes 2003a: 13). Die USA werden von den Staaten Südamerikas oft als eine penetrierende Macht empfunden. Penetrierend in dem Sinne, dass sie mittels ihrer Stärke versuchen, die Entscheidungsfindungsprozesse innerhalb der gesamtamerikanischen Institutionen und Gremien zu dominieren. Die USA haben zweifelsohne einen wichtigen Einfluss auf die gesamte Region, dieser ist jedoch im südlichen Südamerika wesentlich weniger stark ausgeprägt als z. B. in Mittelamerika oder im nördlichen Südamerika (Torre 2007: Interview). Besonders Brasilien und auch zunehmend Argentinien machen den Versuch, sich stärker von der nördlichen Hegemonialmacht zu emanzipieren. Dabei kommt der regionalen Kooperation eine wich-

tige Aufgabe zu, da nur so das Potenzial, regional zu agieren und sich so eigenständig positionieren zu können, ausgebaut werden kann (Diamint 2007: Interview). Gerade im militärischen Sektor hat die Zusammenarbeit Fortschritte gemacht. So sind die gemeinsam durchgeführten UN-Friedensmissionen und die bilaterale militärische Zusammenarbeit ein wichtiger Beitrag zum Aufbau einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft (Flemes 2003: 30). In Kapitel 5.4. wird der militärische Aspekt der Kooperation noch eingehender betrachtet. Im Folgenden soll nun auf die bilaterale Zusammenarbeit kurz eingegangen werden.

5.3.1 Argentinien – Chile

Nach einer jahrzehntelangen konfliktiven Beziehung weisen die Staaten Argentinien und Chile mittlerweile einen besonders hohen Grad an zwischenstaatlicher institutionalisierter Kooperation auf (Foletti/Tibiletti 2007: Interview). Die Zusammenarbeit – im politischen wie im militärischen Bereich – mit dem westlichen Nachbarn, ist erklärtes strategisches Ziel des argentinischen Außenministeriums (Ministerio de la Defensa de la República Argentina 1999: Teil III. Kapitel VII, Abs. 3).

Wie schon in Kapitel 5.1.1 erwähnt hat sich zwischen den einstigen Rivalen Argentinien und Chile die Kooperation seit den 90er Jahren erheblich vertieft. Dies betrifft den politischen wie auch den militärischen Bereich. Einmal jährlich treffen sich Außen- und Verteidigungsminister beider Länder, um aktuelle Fragen bezüglich der Sicherheit der Region zu erörtern (Wittelsbürger/Möller 2005: 8). Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang auch die seit 1995 stattfindenden halbjährlichen Treffen von Regierungsmitgliedern auf Ebene der Staatssekretäre (Milet 2006: Interview). Im Rahmen dieses Ständigen Sicherheitskomitees (Comité Permanente de Seguridad, COMPERSEG) soll eine Vertiefung der Kooperation in Sicherheitsfragen erreicht werden (Radseck 2003: 207). Diese Kooperation bezieht sich auf die Durchführung gemeinsamer Manöver, auf den Austausch auf akademisch-militärischer Ebene sowie auf die Kooperation im technischen Bereich (Wittelsbürger/Möller 2005: 8).

Neben diesen bilateralen Treffen auf politischer Ebene ist auch ein qualitativer und quantitativer Anstieg im Bereich der militärischen Ebene zu verzeichnen. So finden seit 1997 jährlich bilaterale Treffen der Führungsebene beider Streitkräfte statt (Runza 2004: 142). Bei diesen Treffen werden allgemeine sicherheitspolitische Fragen erörtert sowie die Zusammenarbeit der einzelnen Teilstreitkräfte geplant und koordiniert (Runza 2007: Interview). Diese Zusammenarbeit der Teilstreitkräfte ist ein wichtiges Zeichen für die Entwicklung einer voranschreitenden Kooperation in Sicherheitsfragen. Gemeinsame Manöver der argentinischen und chilenischen Streitkräfte werden entweder in bilateraler oder in multilateraler Form abgehalten.

Des Weiteren ist die gemeinsame Teilnahme an UNO-Friedensmissionen ein weiteres Indiz dafür, dass die Kooperation zwischen beiden Ländern zugenommen hat. Ein wichtiger Meilenstein in der gegenseitigen Annäherung beider Länder war hier die Teilnahme Argentiniens und Chiles am UN-Friedenseinsatz auf Zypern, bei dem chilenische Einheiten unter argentinischer Führung in deren Kontingent integriert wurden (Friedrich-Ebert-Stiftung 2006: 3). Außerdem bereiten sich argentinische und chilenische Militäreinheiten in den jeweiligen nationalen Ausbildungscamps gemeinsam auf die verschiedenen UNO-Friedenseinsätze vor (Runza 2004: 142).

Deutlich wurde, dass gerade im militärischen Bereich die Zusammenarbeit zwischen Argentinien und Chile quantitativ sowie qualitativ zugenommen hat. Jedoch weist die Kooperation zwischen beiden Staaten auch Probleme auf. Zum einen ist der Einfluss der militärischen Befehlshaber auf die Verteidigungs- und Sicherheitspolitik in Chile wesentlich größer als in Argentinien, d. h. die Entscheidungen werden in dem einen Fall oft von Uniformierten und in dem anderen Fall von Zivilisten gefällt. Zum anderen sind die Ressourcen teilweise sehr unterschiedlich (Runza 2004: 159). So verfügt Chile über eine sehr starke und gut ausgerüstete Armee, Argentinien hingegen kann aufgrund seiner derzeitigen wirtschaftlichen Lage auf weit weniger Ressourcen zurückgreifen (Milet 2006: Interview).

5.3.2 Argentinien – Brasilien

Argentinien und Brasilien haben in letzten zehn Jahren die Kooperation im ökonomischen wie auch im politisch-diplomatischen Bereich merklich vertieft (Calle 2005: 4). Jedoch muss hier angemerkt werden, dass Brasilien bezüglich der Kooperation im sicherheitspolitischen Bereich nicht ausschließlich die Priorität im Cono Sur sieht, sondern Kolumbien oder generell die zum Teil sehr fragile Andenregion einen wichtigen Platz auf der brasilianischen Sicherheitsagenda einnimmt (Costa Vaz 2004: 158-159).

Ein wichtiges Instrument der bilateralen Zusammenarbeit zwischen Argentinien und Brasilien ist die 1991 gegründete argentinisch-brasilianische nukleare Kontrollagentur ABACC (Agencia Brasileno-Argentina de Contabilidad y Control de materiales nucleares). Die ABACC, die ihren Sitz in Rio de Janeiro hat, wacht mit Berichtspflicht gegenüber der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) darüber, dass das vorhandene atomare Material beider Länder ausschließlich für friedliche Zwecke genutzt wird (Radseck 2005: 27). Mit der Gründung dieser Agentur konnte dann auch letztendlich der Vertrag von Tlatelolco, der die Einrichtung einer atomwaffenfreien Zone vorsah, de-facto in Kraft treten (Flemes 2003a: 3).

Als Gegenstück zur bilateralen argentinisch-chilenischen Zusammenarbeit im Rahmen des COMPERSEG (Comisión Permanente de Seguridad) haben Argentinien und Brasilien 1997 einen sogenannten Konsultationsmechanismus gebildet (Mecanismo de Consulta sobre Defensa y Seguridad Argentino Brasileño) (Radseck 2003: 207).

Ein weiterer wichtiger Punkt der Kooperation zwischen beiden Ländern ist die Zusammenarbeit beider Länder bezüglich des Problems der Triple Frontera. Wie bereits erwähnt, werden in Kooperation mit Paraguay und den USA gemeinsame Aktionen zur Verbrechensbekämpfung und -prävention in dieser Region koordiniert und durchgeführt (Hirst 2003: 56).

5.3.3 Brasilien – Chile

Brasilien und Chile haben seit Anfang der 90er Jahre in erster Linie eine sehr stark ausgeprägte wirtschaftliche Kooperation aufgebaut (Flemes 2003: 21).⁴⁶ Da Brasilien und Chile keine direkten Nachbarstaaten sind, ist die bilaterale sicherheitspolitische Kooperation zwischen beiden Ländern weniger stark ausgeprägt, sie ist jedoch auch nicht durch Grenzkonflikte oder historische Aspekte belastet. Generell lässt sich sagen, dass Brasilien und Chile eher im multilateralen Rahmen sicherheitspolitisch kooperieren. Ein Grund dafür ist unter anderem, dass Chile seine Prioritäten in der bilateralen Kooperation bei seinen direkten Nachbarn sieht (Milet 2006: Interview). Bei der militärischen Kooperation zwischen beiden Ländern sind besonders die gemeinsamen Übungen und die Ausbildung chilenischer Piloten auf dem brasilianischen Flugzeugträger São Paulo zu nennen (Rojas Aravena 2002: 6; Vergara 2007: Interview). In der folgende Tabelle III sollen einige ausgewählte und für den Bereich der Sicherheitspolitik relevanten Kooperationsformen auf bi- und multilateraler Ebene knapp skizziert werden.

Tabelle 3: Einige ausgewählte Aspekte der Kooperation der drei Länder

Ebene	Institution wichtigste Aspekte	
Argentinien – Chile	COMPERSEG	- Komitee zur Vertiefung der Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen - Koordination gemeinsamer Militärmanöver - Ausbau des akademischen Austausches
	Viekaren	- Kombinierte Militärmanöver zur Kontrolle des Seeverkehrs sowie der Aufspürung und Bergung bei maritimen Unfällen
Argentinien – Brasilien	ABACC	- Kontrolle, dass Atomenergie der beiden Länder ausschließlich zu friedlichen Zwecken genutzt wird - Berichtspflicht gegenüber der IAEO
	Mechanismo de Consulta sobre Defensa y Seguridad Argentino Brasileño	- Konsultationsmechanismus im verteidigungspolitischen Bereich - als Gegenstück zur COMPERSEG zu verstehen

46 Chile innerhalb Lateinamerikas ein wichtiger Handelspartner Brasiliens (Flemes 2004: 21). Da sich diese Arbeit nur mit der sicherheitspolitischen Kooperation befasst, kann hier auf diesen Aspekt nicht weiter eingegangen werden.

	Comando Tripartito	Koordination der Aktionen zur Grenzkontrolle und Kriminalitätsprävention im Dreiländereck. Unter Einbeziehung Paraguays.
multilaterale Kooperation	Cabañas (Militärübung 2001)	- Beteiligung: ABC-Staaten, Bolivien, Paraguay, Peru, Uruguay, USA, - Simulation eines Bürgerkrieges in einem <i>failing state</i>
	Cruzex (Militärübung)	Gemeinsame Übungen der Luftwaffe der Staaten Argentinien, Brasilien, Chile, Frankreich, Uruguay und Venezuela.
	CICTE	- Komitee zur Koordination der gesamtamerikanischen Terrorismusbekämpfung - innerhalb der OEA angesiedelt
	CICAD	- Kommission zur Kontrolle des Drogenmissbrauchs - angestrebte Koordination einer gemeinsamen Strategie
	CIFTA	- Konvention zur Bekämpfung des illegalen Waffenhandels - innerhalb der OEA angesiedelt
	Comisión de Seguridad Hemisférica	- Erörterung der hemisphärischen Sicherheit und Ausbau der vertrauensbildenden Maßnahmen - dem Sicherheitsrat der OEA unterstellt - Vorbereitung der Sicherheitskonferenz
	Cumbre de las Américas	höchstes hemisphärisches Gremium bezüglich der Sicherheitspolitik Anregung gesamtamerikanische Initiativen im Bereich der Sicherheitspolitik
	Cumbres de Ministros de Defensa	- Treffen der Verteidigungsminister der Amerikas - Erörterung sicherheitspolitisch relevanter Themen

Quelle: eigene Zusammenstellung, Daten entnommen aus Flandes 2003, Radseck 2004, Cardona Cardona 2003, Benítez Manaut 2006⁴⁷

5.4 Militärischer Aspekt

Auch wenn der Einfluss des Militärs im Cono Sur deutlich zurückgegangen ist und militärische Gewalt keine adäquate Lösung für die neuen Sicherheitsrisiken sein kann, ist es wichtig, im Rahmen der zwischenstaatlichen Kooperation das Militär als einen wichtigen Aspekt zu erwähnen. Gerade auch aufgrund der gemeinsamen Vergangenheit der Länder hinsichtlich der rechtsgerichteten Militärdiktaturen und der oftmals großen Rivalitäten unter den Armeen der jeweiligen Länder, stellt sich die Frage, ob die nationalen Streitkräfte des Cono Sur miteinander kooperieren, was

⁴⁷ Die bilaterale Kooperation zwischen Brasilien und Chile wird hier nicht aufgeführt, da sie im sicherheitspolitischen Sektor wie bereits erwähnt nur wenig ausgeprägt ist.

von entscheidender Bedeutung für das gesamte Kooperationsverhalten der Länder ist.

Lateinamerika ist der Kontinent mit den geringsten Militärausgaben weltweit. Lediglich 1,7% des BIP 2001 (Gratius 2003: 3) wurden für das Militär ausgegeben und nur etwa 4% der weltweiten Aufwendungen entfallen auf diese Region. Und auch innerhalb der Region ist die Verteilung höchst ungleich. Im südlichen Lateinamerika konzentrieren sich 3/4 aller Militärausgaben auf die ABC-Staaten. Somit kommt den Militärausgaben dann eine relevante Größe zu, da sich diese auf einige wenige Regional- bzw. Mittelmächte konzentrieren (Radseck 2003: 203). Nachdem in den 90er Jahren ein Trend zur Abrüstung erkennbar wurde, haben gerade Brasilien und Chile in den letzten Jahren wieder verstärkt aufgerüstet (Wittelsbürger/Möller 2005: 25). Der 11/9 hat diesen Trend in der gesamten Region noch deutlich verschärft. Lediglich in Argentinien ist es zu einer signifikanten Kürzung der Wehretats sowie zur Schließung staatlicher Rüstungsbetriebe und Truppenstandorten gekommen. Diese de facto-Abrüstung ist jedoch der wirtschaftlichen Krise des Landes und in diesem Zusammenhang den finanziellen Zwängen und Auflagen des Internationalen Währungsfonds (IWF) zuzuschreiben (Radseck 2003: 206). Auch wenn es auf den ersten Blick den Anschein erweckt, dass Argentinien von einer nur nationale Interessen bedienenden Aufrüstung absieht, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass das Land seine Rüstungspläne zur Zeit lediglich auf Eis gelegt hat. Argentinien verzichtet aufgrund der finanziellen Lage des Landes auf Rüstungskäufe und keinesfalls aufgrund politischer Überlegungen oder Übereinkommen mit den Nachbarn (Radseck 2003: 213).

Chile und seine Rüstungspolitik sind hier als ein Sonderfall zu betrachten.⁴⁸ Gerade die oben beschriebene Aufrüstung der Staaten des Cono Sur scheint die Tatsache, dass zwischenstaatliche Kriege sehr hypothetisch sind, zu konterkarieren. Die Stationierung der chilenischen Marine im extremen Süden des Landes und im Nor-

48 Die chilenischen Alleingänge in Bezug auf die Rüstungspolitik haben ihren Ursprung in der speziellen nationalen Rüstungsfinanzierung. Das chilenische Militär verfügt hier über eine große Finanzautonomie (Radseck 2005: 32).

den an der Grenze zu Peru lassen auf die überholte Annahme, dass Bedrohung vom Nachbarn ausgehen könnte, schließen (Milet 2006: Interview).⁴⁹ Schwere Auswirkungen kann dieses Verhalten der nationalen Alleingänge auf die tatsächlichen Herausforderungen in der Region haben. So steht es zu befürchten, dass die Länder des Cono Sur an den eigentlichen Bedrohungen vorbeirüsten. Soziale Spannungen, fragile politische Systeme sowie der internationale Terrorismus und das organisierte Verbrechen lassen sich nicht mit aufgerüsteten Streitkräften bewältigen, sondern verlangen nach einer tiefgreifenden Kooperation im politischen wie auch im militärischen Bereich.

Trotz dessen kann man gerade im Bereich des Militärs nicht von einer grundsätzlichen Ablehnung einer Kooperation sprechen. Auch wenn deutlich gemacht wurde, dass das Verhalten bezüglich der jeweiligen nationalen Streitkräfte sich als Hindernis für die regionalen Sicherheitskooperation erweisen kann, muss auch hervorgehoben werden, dass gerade im Bereich des Cono Sur teilweise schon eine enge Kooperation zwischen den verschiedenen Streitkräften vorhanden ist. Gerade die grenzüberschreitende militärische Kooperation in den letzten zehn Jahren geht weit über das übliche Maß an vertrauensbildenden Maßnahmen hinaus. (Flemes 2003: 25). Zwei Punkte sind hierbei besonders hervorzuheben: zum einen die regelmäßigen Treffen innerhalb des Militärs, zum anderen das Abhalten gemeinsamer Manöver.

Bereits in den 60er Jahren kam es auf Einladung der USA zu regelmäßigen Treffen zwischen den Oberbefehlshabern der Streitkräfte der Region. Zu jener Zeit hatten die zwischenstaatlichen Treffen aber weniger das Ziel der gegenseitigen Annäherung oder einer regionalen Integration, sondern vielmehr sollten die Strategien bezüglich des weltweiten Kampfes gegen den Kommunismus koordiniert werden (Vergara 2007: Interview). Nach Ende des Ost-West-Konfliktes und dem damit einhergehenden Relevanzverlust der Region für die USA kam es verstärkt zu Treffen im rein regionalen Rahmen. Seit 1993 nehmen so z. B. die Generalstabsvertreter aller

49 Die angesprochenen Standorte der Marine sind Iquique im Norden zur peruanischen Grenze und Punta Arenas im südlichen Grenzgebiet zu Argentinien.

Streitkräfte Südamerikas an jährlichen Symposien über strategische Studien teil. (Flemes 2003: 25).⁵⁰

Der zweite wichtige Punkt, die gemeinsamen Manöver, hatte seinen Ursprung vor dem Ende der Systemkonfrontation, dennoch haben sie danach und nach dem Übergang der Staaten des Cono Sur zur Demokratie an Quantität, aber auch an Qualität gewonnen. Die USA wirken hier mit, in dem sie zu supranationalen Manöver der Marine im Südatlantik einladen. Neben den USA und den ABC-Staaten ist hier auch Uruguay beteiligt. Im Rahmen der Militärübung Cabañas im Jahre 2001 wurden wichtige Schritte hin zur zwischenstaatlichen Zusammenarbeit gerade im Bereich der neuen Sicherheitsanforderungen gemacht.⁵¹ Ein weiteres wichtiges Manöver, das in rein südamerikanischen Rahmen stattfindet, ist das Manöver Cruz del Sur, bei dem Argentinien, Brasilien und Uruguay koordinierte Waffensysteme nutzen (Flemes 2003: 25). Wichtig im Bereich der militärischen Kooperation sind zum einen die gemeinsam durchgeführten UN-Friedensmissionen sowie die bilaterale militärische Zusammenarbeit. Gerade Argentinien und Brasilien, aber in etwas abgeschwächter Form auch Chile, haben ihren Einsatz an friedenserhaltenden UN-Missionen in den letzten Jahren verstärkt (Radseck 2005: 28). Den Einsätzen innerhalb der UN-Friedensmission gingen teilweise gemeinsame Übungen zur Simulation dieser voraus und schufen so eine neuartige Basis der militärischen Zusammenarbeit. So wurden unter anderem in Buenos Aires und Santiago de Chile Ausbildungszentren für „Blauhelmeinsätze“ gegründet, in denen alle regionalen Teilnehmer solcher Einsätze gemeinsame vorbereitende Manöver abhalten (Radseck 2005: 28). Gerade der derzeitige Friedenseinsatz in Haiti im Rahmen der UN-Mission MINUSTAH⁵² bietet die Chance, dass aus der überwiegend noch bilateralen Kooperation eine multilaterale Zusammenarbeit wird und somit den Weg bereitet

50 Das zivile Gegenstück, die Verteidigungsministerkonferenz, findet seit 1992 alle zwei Jahre im gesamtamerikanischen Rahmen statt.

51 Bei der Militärübung Cabañas im Norden Argentiniens waren die Länder die ABC-Staaten, Bolivien, Paraguay, Peru, Uruguay sowie die USA beteiligt. Simuliert wurde eine Bürgerkriegssituation in einem failing state.

52 Mehr hierzu: <http://www.un.org/spanish/Depts/dpko/minustah/>.

für eine umfassende Kooperation in der Sicherheitspolitik des Cono Sur. Die Friedenseinsätze können somit als Förderer beim Aufbau von Sicherheitsgemeinschaften gesehen werden (Flemes 2003: 30). Überdies sind die technischen und institutionellen Aspekte der militärischen Zusammenarbeit zu beachten. Die Homogenität der einzelnen Waffensysteme, die Konsolidierung der Stand-by-Forces und die Interoperabilität fördern den Aufbau einer regionalen Kooperation, zumindest im Hinblick auf das Militär (Radseck/Bodemmer/Flemes/Nolte 2004: 9). Gerade in Bezug auf die militärtechnische Kooperation sind deutliche Fortschritte zu sehen. So lässt z. B. Argentinien seine gesamte Marine in chilenischen Häfen warten und überholen (Millet 2006: Interview). Die damit einhergehende Offenlegung aller technischen Daten ist ein bemerkenswertes Novum und kann wohl als Beweis dafür gesehen werden, dass gerade Argentinien und Chile einen großen Schritt in Richtung einer gemeinsamen Sicherheitsgemeinschaft gemacht haben.

Der militärische Sektor erweist sich also auf der einen Seite als problematisch in Bezug auf eine institutionalisierte Kooperation, auf der anderen Seite jedoch auch als der Rahmen, in dem gerade auf zwischenstaatlicher Ebene bereits viele Fortschritte erreicht werden konnten. Es bleibt abzuwarten, welche Richtung die Streitkräfte hier einschlagen und in wie weit die Politik hier ihren Einfluss geltend machen kann.

5.5 Politischer Aspekt

Die Zusammenarbeit im militärischen Rahmen ist ein wichtiger Schritt hin zur verstärkten Sicherheitskooperation im Cono Sur. Für die Stabilisierung der Region ist es jedoch unerlässlich, dass die Politik das Primat über das Militär hat und Entscheidungsträger in Bezug auf die nationale Sicherheitspolitik ist (Radseck 2005: 25). Daher ist auch die politische Zusammenarbeit von besonderer Bedeutung bei der Entwicklung hin zu einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft.

Neben der Zusammenarbeit im militärischen Bereich hat in den letzten Jahren auch die Zusammenarbeit zwischen den Regierungen der ABC-Staaten zuge-

nommen. Wichtig für eine zwischenstaatliche Kooperation im Sicherheitsbereich ist die Bereitschaft der politische Akteuren, also der jeweiligen nationalen Regierungen, Kompromisse zu finden und den regionalen Aspekt von Bedrohung und Sicherheitspolitik stärker zu beachten. Die regionale Sicherheit darf der nationalen nicht untergeordnet werden, da in diesem Fall keine fruchtbare Kooperation zu Stande kommen kann (Cardona Cardona 2003: 2005). Die Höherbewertung der nationalen Sicherheit scheint jedoch auf dem lateinamerikanischen Kontinent immer noch vorherrschend zu sein. Die internationale Sicherheit und internationale Kooperationsformen haben eine weit geringere Priorität als die nationale Sicherheit (Rojas Aravena 2006: 173). Um eine effektive Sicherheitskooperation zu entwickeln, bedarf es langfristiger strategie-politischer Planung, die über schnelle gemeinsame Aktionen – militärischer sowie politischer Natur – hinausgehen müssen (Rojas Aravena 2006: 173). Wie deutlich wurde, ist dies aufgrund verschiedener Aspekte im gesamtamerikanischen Kontext zur Zeit nicht zu verwirklichen, viel wahrscheinlicher ist eine Annäherung der nationalen Sicherheitspolitiken auf subregionaler Ebene (Runza 2007: Interview). Aber auch hier werden nationale Differenzen sichtbar, die diese Kooperation hemmen könnten. Ein Problem für die zwischenstaatliche Kooperation sind die teils großen Unterschiede der Sicherheitssysteme, welche diese teilweise inkompatibel miteinander machen. Die Unterschiede beziehen sich hier nicht auf die technischen Kapazitäten oder die Ressourcenverfügbarkeit, sondern aufgrund ihrer Unterschiede in Bezug auf Aufgabenbereiche und Befugnisse. So unterscheiden sich z. B. die Befugnisse der Streitkräfte Argentiniens und Brasiliens im Inneren des Landes eingreifen zu können erheblich voneinander. Die brasilianische Regierung berechtigt ein Einsatz der Armee im Inneren, wie z. B bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität in den favelas, während dies in Argentinien grundsätzlich ausgeschlossen wird (Evergisto 2007: Interview). Dies erschwert die Zusammenarbeit dahingegen, dass aufgrund politischer Entscheidungen verschiedene Sicherheitsprobleme von divergierenden staatlichen Institutionen angegangen werden und so eine Koordinierung erschwert wird.

Auch wenn die Kooperation zwischen den ABC-Staaten nicht frei von Spannung ist, verringert die zunehmende Zusammenarbeit in den verschiedenen Politikbereichen die Gefahr, dass sich zwischenstaatliche Spannungen zu zwischenstaatlichen Konflikten entwickeln (Flemes 2003a: 2). Des Weiteren stellt nach übereinstimmender Meinung der nationalen Regierungen, die verstärkte sicherheitspolitische Kooperation im Cono Sur die adäquate Form der Bekämpfung transnationaler Bedrohungen dar (Diamint 2007: Interview).

6 Fazit

Die vorangehend beschriebenen transnationalen Bedrohungsarten scheinen nach einer Lösung zu verlangen, die durch eine zwischenstaatliche Zusammenarbeit, in diesem Falle im Rahmen des Cono Sur, gefunden werden muss. Deutlich wird, dass traditionelle Mittel zur Bedrohungsabwehr, wie z. B. militärische Gewalt, nur sehr bedingt eine Möglichkeit zur Bekämpfung der transnationalen Gefahren anbieten. Vielmehr steht die Notwendigkeit der Kooperation zwischen den Staaten im Vordergrund, um den transnationalen Bedrohungsarten in angemessener Weise begegnen zu können (Tulchin 2006: 103). Allein auf nationalem Wege scheint den Bedrohungen wie Drogenhandel, Waffenhandel oder organisierte Kriminalität nicht beizukommen zu sein. Bereits durch die Vielzahl der transnational handelnden Akteure, aber auch durch das schnelle Agieren über nationale Grenzen hinweg, sind die betroffenen Länder auf eine zwischenstaatliche Kooperation angewiesen, um mit den Entwicklungen der transnational organisierten Kriminalität Schritt halten zu können. Anhand der beschriebenen transnationalen Sicherheitsprobleme aber auch aufgrund der Haltung der USA gegenüber Lateinamerika, die gekennzeichnet ist von dem Versuch, die lateinamerikanische Sicherheitsagenda zu dominieren, wird deutlich, dass die enge Zusammenarbeit mit anderen Staaten innerhalb der Region die einzige Möglichkeit zu sein scheint, um die nationale Sicherheit gewährleisten zu können (Tulchin 2006: 114).

Aus der vorangegangenen Analyse ergibt sich, dass Argentinien, Brasilien und Chile in den letzten Jahren verstärkt um Kooperation bemüht waren. Diese Kooperation im Sicherheitsbereich spielt sich auf verschiedenen Ebenen ab – auf der Ebene der Akteure, aber auch in unterschiedlichen institutionellen Rahmen. Es interessiert hier jedoch, ob der Cono Sur bereits auf dem Weg zu einer security community ist oder gar dem europäischen Beispiel einer zumindest vorausgesetzten gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik folgen wird?

Einige in dieser Arbeit aufgezeigten Aspekte lassen schlussfolgern, dass eine Entwicklung hin zu einer vergemeinschafteten Sicherheits- und Verteidigungspolitik nur in Ansätzen erkennbar ist. Bisher wurde deutlich, dass die Kooperation eher auf die Einhegung von Konfliktpotenzial ausgerichtet zu sein scheint. Die Einrichtung kollektiver Sicherheitsstrukturen oder die Institutionalisierung der Sicherheitskooperation sind bisher nur sehr rudimentär vorhanden. Trotz der großen Annäherung in den letzten zehn Jahren bleiben traditionelle Denkmuster weiterhin bestehen. Auch erweisen sich die Instabilität der demokratischen Institutionen sowie die geringe Legitimität der regionalen Institutionen als Bremse für den Aufbau einer security community im Cono Sur (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 27). Der MERCOSUR hat im Hinblick auf die Ausbildung einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft eine wichtige Rolle eingenommen. Er hat durchaus das Potenzial, die Mitglieder enger aneinander zu binden und einen institutionellen Rahmen für die zwischenstaatliche Kooperation zu bieten. Dieser Rahmen, der bisher noch einen Schwerpunkt auf die ökonomische Integration legt, kann durchaus auch auf den Bereich der Sicherheitspolitik ausgeweitet werden (Benítez Manaut/Diamint/Tulchin 2006: 31). Jedoch sind die Staaten der Region immer noch sehr stark nationalistisch geprägt und stehen einer weiteren Integration teils skeptisch gegenüber. Besonders im sensiblen militärischen Sektor wird die engere Kooperation durch diese gegenseitige Skepsis behindert, was eine Parallellität zur EU aufweist.

Auch wenn in allen drei Ländern die Armee der zivilen Führung untergeordnet wurde, verfolgt sie teilweise zur zivilen Regierung konkurrierende Ziele. Die einzelnen Doktrinen der jeweiligen Teilstreitkräfte beruhen immer noch zu einem großen Teil auf dem Prinzip der Abschreckung, ohne jedoch eindeutig die Feindbilder zu benennen (Flemes 2003: 29). In einer Sicherheitsgemeinschaft kann jedoch das Militär nicht mehr die Funktion der Abschreckung gegenüber einzelnen Mitgliedern dieser Gemeinschaft einnehmen. Die erfolgte Demokratisierung der Länder hat bezüglich der jeweiligen Streitkräfte also nicht unbedingt zu einer ausschließlich positiven Entwicklung geführt. Zum einen wurden ihnen mehr Beschränkungen auferlegt, zum anderen fehlt es an konstruktiven neuen Aufgaben für das Militär. Sollten die zivilen Regierungen nicht in der Lage sein, der Armee eben diese Aufgaben zu geben, ist zu befürchten, dass die Armeeführung ihre eigenen Bedrohungsszenarien entwickeln, um dieses Vakuum zu füllen. (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 30) Wichtig ist in diesem Zusammenhang anzumerken, dass die Streitkräfte der einzelnen Länder es sich zur Aufgabe machen, den Schutz der Staaten innerhalb der Gemeinschaft zu garantieren. Sämtliche Waffenkäufe stellen jedoch nationale Alleingänge dar und wurden nicht auf die Notwendigkeiten der Verteidigung der Gemeinschaft ausgerichtet. Auch eine Zusammenarbeit im Rüstungsbereich ist bisher kaum über rudimentäre Ansätze hinausgegangen (Radseck/Bodemer/Flemes/Nolte 2004: 11). Eigenbedarf, Selbstversorgung und der Erhalt einer prestigeträchtigen Armee scheinen bei der Produktion immer noch im Vordergrund zu stehen. Dieses Verhalten entspricht jedoch eher dem traditionellen Gleichgewichts- und Statusdenken der Staaten dieser Region und nicht den Erfordernissen einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft. Es ist offensichtlich, dass zwischen den offiziellen Regierungsverlautbarungen, die immer stärker auf eine regionale Sicherheitskooperation ausgerichtet sind, und der tatsächlichen Rüstungs- und Verteidigungspolitik eine große Diskrepanz besteht. Mit der Skepsis in Bezug auf eine enge sicherheitspolitische Zusammenarbeit kommt man zwangsläufig auf die

eingangs dargelegten Überlegungen des Neorealismus, der davon ausgeht, dass Staaten nur bedingt kooperationswillig sind.

Jedoch ist der jetzige Zustand der Kooperation zwischen den ABC-Staaten nicht ausschließlich als unzureichend zu bewerten. Auch wenn man zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht von einer Sicherheitsgemeinschaft sprechen kann, sind durchaus Tendenzen hin zu einer solchen zu erkennen (Benítez Manaut/Diamint/Tulchin 2006: 21). Gerade die ABC-Länder haben hier durch Maßnahmen der gegenseitigen Vertrauensbildung einen großen Schritt nach vorne gemacht. Auch wenn eingangs die negativen Meinungen der Nationalstaaten bezüglich einer engen und institutionalisierten Sicherheitskooperation aufgezeigt wurden, ergeben sich für die Länder des Cono Sur große Chancen aus einer solchen regionalen Sicherheitskooperation. Gerade der Strategiewechsel der USA hin zu unipolarem Handeln nach dem 11/9 stellt für die Region zum einen ein Problem dar, zum anderen aber auch eine neue Chance und Motivation, die regionale Zusammenarbeit zu verstärken. Durch die Neuausrichtung der US-amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik verlor die Region wie schon angesprochen an Relevanz im internationalen System und steht nun vor der Herausforderung, ihre Position im selbigen neu zu definieren. Für ein Land wie Brasilien, als führende Regionalmacht in Südamerika, eröffnen sich hier Chancen, eine Kooperation mit den anderen Staaten der Region voranzutreiben. Viele Länder der Region lehnen aus unterschiedlichen Gründen eine zu enge Kooperation bzw. die Eingliederung in ein vom nördlichen „Nachbarn“ – den USA – dominiertes Sicherheitskonzept ab. Hier eröffnet sich die Möglichkeit, einen regionalen Zusammenschluss zu suchen und so das politische Gewicht der Region im internationalen System zu steigern. Nach Waltz könnte erwartet werden, dass damit eine Balancierung gegenüber den USA angestrebt wird, sollten die USA durch die ABC-Staaten als eine Bedrohung – etwa für die politische Handlungsautonomie – eingestuft werden. So würde die zwischenstaatliche Kooperation im Cono Sur zusätzlich an Intensität gewinnen. Die von brasilianischer Seite angestrebte Initiative der Förderung einer regionalen Identität in Südamerika und

deren positive Aufnahme seitens anderer Staaten der Region kann somit zum einen als Reaktion auf die neuen Herausforderungen, die mit den transnationalen Gefahren verbunden sind, zum anderen als Antwort auf die veränderte weltweite Sicherheitslage sowie als Resultat der Neigung der USA zum unilateralen Vorgehen betrachtet werden. Insgesamt haben die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit gezeigt, dass die gemeinsame Bedrohungsperzeption, welche die ABC-Staaten in Bezug auf die transnationalen Gefahren teilen, die regionale Sicherheitskooperation im Cono Sur, trotz noch deutlicher Defizite in ihrer Umsetzung, fördert.

7 Literaturverzeichnis

Acuña, Marcelo/Runza, Ricardo (2005): *Hacia la modernización del sistema de defensa argentino*, Altamira, Buenos Aires.

Bartolomé, Mariano César/Llenderozas, Elsa (2002): *La Triple Frontera desde la perspectiva argentina: principal foco terrorista en el Cono Sur americano* (Conference Paper), Brasília, Center for Hemispheric Defense Studies, Research and Education in Defense and Security Studies, <http://www.seguridadregional-fes.org/cgi-bin/showdocs.asp?ISBN=0397> , (Zugriff am 21.12.2007).

Benítez Manaut, Raúl: „La seguridad hemisférica: de México a Puerto Príncipe“, in: Raul Benítez Manaut/Rut Diamint/Joseph S. Tulchin, (2006) (Hg.): *El Rompecabezas. Conformando la seguridad hemisférica en el siglo XXI*, Prometeo, Buenos Aires, 119-142.

Benítez Manaut, Raúl/Diamint, Rut/Tulchin, Joseph S. (2006): „Introducción. El Rompecabezas. Conformando la seguridad hemisférica en el siglo XXI“, in: Raul Benítez Manaut/Rut Diamint/ Joseph S. Tulchin (2006) (Hg.): *El Rompecabezas. Conformando la seguridad hemisférica en el siglo XXI*, Prometeo, Buenos Aires, 15-38.

Bodemer, Klaus (2003): „Neue sicherheitspolitische Aspekte des Trilateralismus nach dem 11. September“, in: Hans-Peter Burmeister/ Joachim Lange, (2003) (Hg.): *Lateinamerika und Europa. Perspektiven der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen*. Loccumer Protokolle 09/03, Evangelische Akademie Loccum, Rehburg-Loccum, 185-212.

- Bonilla, Adrián/Cepik, Marco (2004): „Seguridad andino-brasileña: conceptos, actores y debates“, in: Marco Cepik/Socorro Ramírez, (2004) (Hg.): *Agenda de Seguridad Andino-Brasileña*, Bogotá, 41-96.
- Borinski, Philipp (1998): „Zur neueren amerikanischen und europäischen Diskussion um den Strukturellen Realismus“, in: Carlo Masala/Ralf Roloff (1998) (Hg.): *Herausforderung der Realpolitik*, SH-Verlag, Köln, 31-60.
- Buzan, Barry/Wæver, Ole (2003): *Regions and Powers. The structure of International Security*, Cambridge University Press, Cambridge.
- Buzan, Barry/Wæver, Ole/Wilde, de Jaap (1998): *Security. A new framework for analysis*, Lynne Rienner, London.
- Calle, Fabián (2005): *La agenda de Seguridad en el MERCOSUR: la hora de la seguridad ciudadana y las amenazas transnacionales como claves de la cooperación?*, Rio de Janeiro: Konrad-Adenauer-Stiftung, http://www.seguridadregional-fes.org/upload/0818-001_g.pdf (Zugriff am 14.01.2008).
- Cardona Cardona, Diego (2003): „De la Seguridad en las Américas a la Seguridad Hemisférica“, in: Wolf Grabendorff, (2003) (Hg.): *La seguridad regional en las Américas*, Friedrich Ebert Stiftung, Bogotá, 199-224.
- Carrió, Alejandro (2005): *Los crímenes del Cóndor. El caso Prats y la trama de conspiraciones entre los servicios de inteligencia del Cono Sur*, Sudamericana, Buenos Aires.
- Costa Vaz, Alcides (2004): „La agenda de Seguridad de Brasil: De la afirmación soberana hacia la cooperación“, in: Marco Cepik/Socorro Ramírez, (2004) (Hg.): *Agenda de Seguridad Andino-Brasileña*, Bogotá, 145-174.

- Deutsch, Karl (1957): *Political Community and the North Atlantic Area*, Princeton University Press, Princeton.
- Diamint, Rut (2007): Professorin der Universidad Di Tella, Interview, geführt am 12.01.2007, Buenos Aires.
- Diamint, Rut (2006): „Una mirada estratégica sobre Argentina“, in: Raul Benítez Manaut/ Rut Diamint/Joseph S. Tulchin, (2006) (Hg.): *El Rompecabezas. Conformando la seguridad hemisférica en el siglo XXI*, Prometeo, Buenos Aires, 359-379.
- Eder, Franz (2004): *Die Region als Analyseebene Internationaler Beziehungen. Sicherheitspolitik in regionalen Sicherheitskomplexen*, (Paper zur Graduiertenkonferenz) Wien, http://www.ihs.ac.at/powi04/papers/AG%20internationale%20beziehungen/Eder_Franz.pdf, (Zugriff am 28.10.2007).
- Fleitas, Diego M. (2006): *El Problema de las Armas de Fuego en el Cono Sur*, FLACSO, (Doumentos de Trabajo No.1) Buenos Aires, <http://www.flacso.cl/flacso/biblios.php?code=1872>, (Zugriff am 12.01.2008).
- Flemes, Daniel (2003): *Entsteht im südlichen Lateinamerika eine Sicherheitsgemeinschaft? Ausgangslage, Stand und Perspektiven sicherheitspolitischer Kooperation*, (IIK- Arbeitspapier Nr. 11), Hamburg: Leibnitz-Institut für Globale und Regionale Studien, <http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/arbeitspapiere/arbeitspapiere11.pdf>, (Zugriff am 12.01.2008).
- Flemes, Daniel (2003a): *Seguridad Cooperativa en el Sur de América Latina - Una Propuesta Teórica*, Vortrag auf dem: 51. Congreso Internacional de Americanistas (ICA), Santiago de Chile, <http://www.giga-hamburg.de/index.php?folder=staff/flemes&file=flemes.html>, (Zugriff am 10.01.2008).

- Foletti, Paz/Tibiletti, Gilda (2007): Sicherheitsexpertinnen des think tank SER en el 2000, Interview, geführt am 03.01.2007 in Buenos Aires.
- Friedrich-Ebert-Stiftung (2006): *Desafíos en la Seguridad regional: una visión desde Chile*, Programa de Cooperación en Seguridad Regional, Policy Paper N 16, Santiago de Chile, <http://www.seguridadregional-fes.org/cgi-bin/showdocpubli.asp?ISBN=3816> (Zugriff am 12.01.2008).
- Fuchs, Ruth (2005): *¿Hacia una comunidad regional de seguridad? Las Fuerzas Armadas en la percepción de las elites parlamentarias en Argentina, Chile, Brasil, Uruguay y Paraguay*, (Working Paper GOI-WP-05/2005), Hamburg: Leibnitz-Institut für Globale und Regionale Studien, www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/wp05_fuchs_abstract.pdf, (Zugriff am 02.01.2008)
- Fuentes, Claudio/Álvarez, David (2005): „¿América Latina en la encrucijada?“, in: *Nueva Sociedad: Seguridad en América Latina. Nuevos Problemas y Conceptos*, Nr. 198, Jul/Ago, Caracas, 74-88.
- Grabendorff, Wolf (2008): Politologe, Publizist, Experte für lateinamerikanische Sicherheitspolitik, telephonisches Interview geführt am 18.04.2008.
- Grabendorff, Wolf (2005): „Relaciones triangulares en un mundo unipolar: América del Norte, la Unión Europea y América del Sur“, *Estudios internacionales*, 146, 21-49.
- Grabendorff, Wolf (2003): „Introducción“, in: Wolf Grabendorff (2003) (Hg.): *La seguridad regional en las Américas*, Friedrich Ebert Stiftung, Bogotá, 11-24.
- Gratius, Susanne (2003): *Kaum Fortschritte in der amerikanischen Sicherheitsdebatte* (SWP-Diskussionspaper zur OEA-Konferenz), Berlin:

- Stiftung Wissenschaft und Politik, http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?asset_id=442, (Zugriff am 14.01.2008).
- Guáqueta, Alexandra (2004): „Tendencias actuales y retos para el prohibicionismo en la región Andina y Brasil“, in: Marco Cepik/Socorro Ramírez (2004) (Hg.): *Agenda de Seguridad Andino-Brasileña*, Bogotá, 365-390.
- Hellmann, Gunther (2007): „Sicherheitspolitik“, in: Siegmund Schmidt/Gunther Hellmann/Reinhard Wolf, (2007) (Hg.): *Handbuch zur deutschen Außenpolitik*, VS-Verlag, Wiesbaden, 605-617.
- Hirst, Mónica (2003): „Seguridad regional en las Américas“, in: Wolf Grabendorff (2003) (Hg.): *La seguridad regional en las Américas*, Friedrich Ebert Stiftung, Bogotá, 25-80.
- Hofmeister, Wilhelm (2001): *Lateinamerika und die neuen Dimensionen internationaler Sicherheit. Aufgaben für Brasilien*, (KAS-AI 4/01), Konrad-Adenauer-Stiftung, http://www.kas.de/db_files/dokumente/auslandsinformationen/7_dokument_dok_pdf_289.pdf, (Zugriff am 02.01.2008).
- Hurrell, Andrew (1997): „Theoretical Perspective“, in: Louise Fawcett/Andrew Hurrell (1997) (Hg.): *Regionalism in World Politics. Regional Organization and international Order*, Clarendon Press, Oxford, 37-73.
- Hurrell, Andrew (1997a): „Regionalism in the Americas“, in: Louise Fawcett/Andrew Hurrell (1997) (Hg.): *Regionalism in World Politics. Regional Organization and international Order*, Clarendon Press, Oxford, 250-282.
- Jäger, Thomas (2007): „Die transatlantischen Beziehungen und die Sicherheit Deutschlands. Grundgedanken zu einer gemeinsamen Strategie im

- turbulenten internationalen System“, in: Gerhard Kümmel/Sabine Collmer (2007) (Hg.): *Die Bundeswehr heute und morgen. Sicherheitspolitische und militärsoziologische Herausforderungen*, Nomos, Baden-Baden, 9-23.
- Jäger, Thomas/Beckmann, Rasmus (2007): „Die internationalen Rahmenbedingungen deutscher Außenpolitik“, in: Thomas Jäger/Alexander Höse/Kai Oppermann (2007) (Hg.): *Deutsche Außenpolitik. Sicherheit – Wohlfahrt – Institutionen und Normen*, VS-Verlag, Wiesbaden, 13-39.
- Kurtenbach, Sabine (2001): „Tendencias de las políticas de seguridad en América Latina al principio del siglo XXI“, *Revista Fuerzas Armadas y Sociedad*, 2/ 2001, Santiago de Chile, 3-14, <http://www.fasoc.cl/files/articulo/ART410fbad59e93a.pdf>, (Zugriff am 01.01.2008).
- Kurtenbach, Sabine (2001a): „Lateinamerika nach dem 11. September“, *Brennpunkt Lateinamerika* 19/01, 201-208, http://www.giga-hamburg.de/dl/-download.php?d=/content/ilas/archiv/brennpunkt_la/bpk0119.pdf, (Zugriff am 02.01.2008).
- Labaqui, Ignacio (2004): „Estados Unidos y los países del MERCOSUR después del 11 de Septiembre“, in: Claudio S Fuentes (2004) (Hg.): *Bajo la Mirada del Halcón. Estados Unidos - América Latina post 11/09/2001*, Editorial Biblos, Santiago de Chile, 65-92.
- Latinobarómetro (2006): Informe de Prensa 2006, <http://www.latinobarometro.org/> (Zugriff am 13.01.2008).
- Masala, Carlo (2005): *Kenneth N. Waltz. Einführung in seine Theorie und Auseinandersetzung mit seinen Kritikern*, Nomos, Baden-Baden.
- Menjivar, Oscar (2006): „Consenos hemisféricos y seguridad dura en los tiempos del 11-S“, in: Raul Benítez Manaut/Rut Diamint/Joseph S.

- Tulchin (2006) (Hg.): *El Rompecabezas. Conformando la seguridad hemisférica en el siglo XXI*, Prometeo, Buenos Aires, 187-205.
- MERCOSUR (1991): Acuerdo de Mendoza, <http://www.ser2000.org.ar/protect/Archivo/d000c648.htm>, (Zugriff 14.01.2008).
- Milet, Paz (2006): Professorin des Institutes für Internationale Studien der Universidad de Chile, Interview, geführt am 17.12.2006 in Santiago de Chile, (Audiodatei liegt vor).
- Ministerio da Defesa (2004): *Reflexões sobre defesa e segurança: uma estratégia para o Brasil, Brasília*, <https://www.defesa.gov.br/colecao/reflexao.pdf>, (Zugriff am 12.01.2008).
- Ministerio de Defensa de Chile (1997): *Libro Blanco de Defensa*, Santiago de Chile.
- Ministerio de Defensa de Chile (2002): *Libro Blanco de Defensa*, Santiago de Chile, <http://www.defensa.cl/libro-defensa/index.php>, (Zugriff am 12.01.2008).
- Ministerio de Defensa de la República Argentina (1999): *Libro Blanco de la Defensa Nacional*, Buenos Aires, <http://www.resdal.org/Archivo/d0000022.htm>, (Zugriff am 13.01.2008).
- Moneta, Carlos (2007): Berater im argentinischen Verteidigungsministerium, Interview, geführt am 08.01.2007, Buenos Aires, (Audiodatei liegt vor).
- Morgan, Patrik M. (1997): „Regional Security Complexes and Regional Orders“, in: David A. Lake/Patrick M. Morgan (1997) (Hg.): *Regional Orders. Building a New World*, Pennsylvania State University Press, 20-42.
- Münkler, Herfried (2002): *Die neuen Kriege*, Bundeszentrale für politische Bildung, Rheinbek bei Hamburg.

Nolte, Detlef (2004): „Neue Bedrohungsszenarien als Grundlage für eine neue Sicherheitsarchitektur in den Americas? US-amerikanische, lateinamerikanische und europäische Perspektiven“, *Brennpunkt Lateinamerika* 7/2004, http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/brennpunkt_la/bpk0407.pdf, (Zugriff am 22.12.2007).

Organización de Estados Americanos:

---- <http://www.oas.org/documents/spa/memberstates.asp>

---- <http://www.oas.org/juridico/spanish/tratados/a-42.html>

---- <http://www.oas.org/juridico/spanish/tratados/b-29.html>

---- http://www.oas.org/juridico/spanish/ag03/agres_1940.htm

(alle: Zugriff am 15.01.2008).

Radseck, Michael (2005): „Die vernachlässigte Reform. Zum Primat der Politik über das Militär im südlichen Südamerika“, *WeltTrends* 13 (49), 25-36, http://www.uni-potsdam.de/db/wtregister/archiv/49/WT_49_2005_25-36.pdf, (Zugriff am 14.01.2008).

Radseck, Michael (2004): *El sistema interamericano de seguridad: ¿quo vadis? Posiciones del Cono Sur a la luz de la Conferencia Especial sobre Seguridad Hemisférica*, (Konferenz-Paper zum 2. Lateinamerikanischen Kongress der Politikwissenschaftler, Mexiko-Stadt), Hamburg: Leibnitz-Institut für Globale und Regionale Studien, <http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/pdf/radseckalacip04.pdf>, (Zugriff am 10.12.2007).

Radseck, Michael (2003): „Ein neuer Rüstungswetlauf? Militär- und Rüstungstendenzen im Cono Sur“, *Brennpunkt Lateinamerika* Nr. 20/2003, http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/brennpunkt_la/bpk0320.pdf, (Zugriff am 14.01.2008).

- Radseck, Michael (1998): *Militärische Zusammenarbeit im Cono Sur* (Vortragsmanuskript), Hamburg: Leibnitz-Institut für Globale und Regionale Studien, <http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/staff/radseck/publications/radseck1998.pdf>, (Zugriff am 10.01.2008).
- Radseck, Michael/Bodemer, Klaus/Flemes, Daniel/Nolte, Detlef (2004): *Auf dem Weg zu einer regionalen Sicherheitsgemeinschaft? Eine vergleichende Untersuchung der nationalen Sicherheitspolitiken im südlichen Lateinamerika* (Vorläufiger Arbeits- und Ergebnisbericht), Hamburg: Leibnitz-Institut für Globale und Regionale Studien, <http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/pdf/sicherheitspolitikbericht.pdf>, (Zugriff am 12.01.2008).
- Rojas Aravena, Francisco (2006): „Una comunidad de seguridad en las Américas: una mirada a la conferencia especial de seguridad“, in: Raul Benítez Manaut/Rut Diamint/Joseph S.Tulchin. (2006) (Hg.): *El Rompecabezas. Conformando la seguridad hemisférica en el siglo XXI*, Prometeo, Buenos Aires, 171-186.
- Rojas Aravena, Francisco (2005): „Ingobernalidad: Estados colapsos, una amenaza en ciernes“, *Nueva Sociedad: Seguridad en América Latina. Nuevos Problemas y Conceptos*, 198/2005, Caracas, 56-73.
- Rojas Aravena, Francisco (2005a): „América do Sul: A caminho de uma coordenao estratgic?“, in: Wilhelm Hofmeister, (2005) (Hg.): *Segurana Internacional: Políticas Públicas e Cooperao Bi-Regional. Um diálogo Europa - América do Sul*, Konrad Adenauer Stiftung, Rio de Janeiro, 9-16.
- Rojas Aravena, Francisco (2004): *Seguridad en las Américas, los desafíos post Conferencia: Operacionalizar los consensos y articular los conceptos*, (FES

- Briefing Papers) 5/2004, Bogotá, http://www.seguridadregional-fes.org/upload/0016-001_g.pdf, (Zugriff am 12.01.2008).
- Rojas Aravena, Francisco (2002): „Espacios para el diálogo. El fin de la Guerra Fría y la solución de conflictos en el Cono Sur“, *Inwent – Desarrollo y Cooperación* 5/2002, 21-25, <http://www.inwent.org/E+Z/1997-2002/ds502-7.htm>, (Zugriff am 23.12.2007).
- Ruiz Blanco, Miguel Camilo (2003): „Visiones de seguridad en las Américas“, in: Wolf Grabendorff (2003) (Hg.): *La seguridad regional en las Américas*, Friedrich Ebert Stiftung, Bogotá, 113-131.
- Runza, Ricardo Adrián (2007): ehem. Berater der argentinischen Verteidigungsministerin Nilda Garré, Interview, geführt am 10.01.2007, Buenos Aires.
- Runza, Ricardo Adrián (2004): Las relaciones argentino-chilenas de defensa. Análisis y evaluación desde la perspectiva del Comité Permanente de Seguridad, *Lateinamerika Analyse* Nr. 8/2004, 137-164, http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/la_analysen/la08-06ru.pdf, (Zugriff am 02.01.2008).
- Santa María, Jacinto (2005): *Nuevas amenazas, hipótesis de conflicto y política de defensa en Paraguay*, Arbeitspapiere des IIK Nr. 24, Hamburg, <http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/arbeitspapiere/arbeitspapiere24.pdf>, (Zugriff am 11.01.2008).
- Surraco, Natalia (2006): *Triple Frontera, un caso paradigmático de las nuevas amenazas a la seguridad en el Cono Sur latinoamericano*, Academia de la Guerra del Ejército de Chile, Documentos e Investigaciones Académicas Trabajo N 15, Santiago de Chile, <http://www.seguridadregional-fes.org/cgi-bin/showdocs.asp?ISBN=2907>, (Zugriff am 20.10.2007).

- Steinhilber, Jochen (2006): Bound to Cooperate? Sicherheit und regionale Kooperation, in: *Dialogue on Globalization*, Friedrich Ebert Stiftung, Occasional Papers N. 25, Berlin, <http://library.fes.de/pdf-files/iez/03942.pdf> (Zugriff am 11.01.2008).
- Torre, Enrique de la (2007): ehemaliger UN-Botschafter Argentinien, Interview, geführt am 16.01.2007, Buenos Aires.
- Tulchin, Joseph S. (2006): „Creando una comunidad de seguridad en el hemisferio“, in: Raul Benítez Manaut/ Rut Diamint/ Joseph S. Tulchin, (2006) (Hg.): *El Rompecabezas. Conformando la seguridad hemisférica en el siglo XXI*, Prometeo, Buenos Aires, 97-118.
- Ugarte, José Manuel (2007): Berater des Verteidigungsausschusses des argentinischen Senates, Interview, geführt am 01.01.2007, Buenos Aires.
- Ugarte, Jose Manuel (2003): *Los conceptos jurídicos y políticos de la seguridad y defensa*, Librerías Yenny, Buenos Aires.
- United Nations Organisation:
---- http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_01-02/srband_01.pdf (Zugriff am 01.01.2008)
---- <http://www.un.org/spanish/Depts/dpko/minustah/> (Zugriff am 12.01.2008)
- Verdeja, Horacio Walter (2002): *Impactos de las nuevas amenazas en los países de la región y la crisis argentina*, Center for Hemispheric Defense Studies Research and Education in Defense and Security Studies, Conference Paper, Brasília, <http://www.seguridadregional-fes.org/cgi-bin/showdocs.asp?ISBN=0441> (Zugriff am 15.01.2008).
- Vergara, Evergisto de (2007): General a. D., Interview, geführt am 10.01.2007, Buenos Aires.

- Waltz, Kenneth N. (1996): International Politics Is Not Foreign Policy, in: *Security Studies* 6 (1), 54-57.
- Waltz, Kenneth N. (1979): *Theory of International Politics*, McGraw-Hill Higher Education, New York.
- Wittelsbürger, Helmut/Möller, Stephanie (2005): *Die Beziehungen Chiles zu seinen Nachbarländern – ein Verhältnis zwischen Bewunderung und Mißgunst*, *Auslandsinformationen* 11/03, Konrad Adenauer Stiftung, Santiago de Chile, http://www.kas.de/db_files/dokumente/7_dokument_dok_pdf_6262_1.pdf ,(Zugriff am 12.01.2008).
- Zúñiga, Liza (2007): *Armas pequeñas y livianas en el Cono Sur: recomendaciones de política*, FLACSO – Chile, *Documentos Electrónicos* N 5 del Programa Seguridad y Ciudadanía, Santiago de Chile, http://www.seguridadregional-fes.org/upload/4022-001_g.pdf (Zugriff am 11.01.2008).

In dieser Reihe sind bisher erschienen:

- AIPA 3/2007 Tillmann Höttsch: Das Konzept der Zivil-Militärischen Kooperation (CIMIC) – Der Afghanistaneinsatz der Bundeswehr
- AIPA 2/2007 Daria W. Dylla: Rational-Choice und das politische Issue Management: Die Gestaltung der politischen Agenda und ihre Rolle bei der Stimmenmaximierung
- AIPA 1/2007 Mischa Hansel: ‘(Although) it’s not Rocket Science’: A Theoretical Concept for Assessing National Space Policies in Europe
- AIPA 4/2006 Thomas Jäger/Kai Oppermann/Alexander Höse/Henrike Viehrig: Die Salienz außenpolitischer Themen im Bundestag. Ergebnisse einer Befragung der Mitglieder des 16. Deutschen Bundestages
- AIPA 3/2006 Peter Harbich: Die wachsende Bedeutung privater Akteure im Bereich der Intelligence. Private Akteure als Quellen, Abnehmer, Konkurrenten und Kooperationspartner staatlicher Nachrichtendienste
- AIPA 2/2006 Anneliese Kahl: Die sicherheits- und verteidigungspolitischen Initiativen Brasiliens im Amazonasgebiet am Beispiel des SIPAM/SIVAM-Projekts
- AIPA 1/2006 John Emeka Akude: Historical Imperatives for the Emergence of Development and Democracy: A Perspective for the Analysis of Poor Governance Quality and State Collapse in Africa
- AIPA 4/2005: Lisa Sieger: International Mediation in Northern Ireland. An Analysis of the Influence of International Intermediaries on the Process and the Outcome of the Northern Irish Peace Process from 1994 to mid-2004

- AIPA 3/2005: Thomas Jäger/Henrike Viehrig: Internationale Ordnung und transatlantische Wahrnehmungen: Die medial vermittelte Interpretation der Darfur-Krise in den USA, Deutschland, Frankreich und Großbritannien
- AIPA 2/2005: Gunther Hauser: The Mediterranean Dialogue: A Transatlantic Approach
- AIPA 1/2005: Thomas Jäger/Henrike Viehrig: Gesellschaftliche Bedrohungswahrnehmung und Elitenkonsens. Eine Analyse der europäischen Haltungen zum Irakkrieg 2003
- AIPA 4/2004: Stephan Klingebiel/Katja Roehder: Militär und Entwicklungspolitik in Post-Konflikt-Situationen
- AIPA 3/2004: Conrad Schetter: Kriegsfürstentum und Bürgerkriegsökonomien in Afghanistan
- AIPA 2/2004: Andrea K. Riemer/Gunther Hauser: Die Nationale Sicherheitsstrategie der USA und die Europäische Sicherheitsstrategie: Ein Vergleich des Unvergleichbaren
- AIPA 1/2004: Kai Oppermann: Blair's U-turn – Das britische Referendum über eine europäische Verfassung
- AIPA 4/2003: Andrea Szukala (Hrsg.): Anti-Terror-Politik in Deutschland
- AIPA 3/2003: Andrea Szukala (Hrsg.): Krieg im Irak – Krieg gegen den Terror?
- AIPA 2/2003: Kai Oppermann: New Labour und der Euro – Die Imperative des innerstaatlichen politischen Wettbewerbs
- AIPA 1/2003: Elke Krahnemann: The Privatization of Security Governance: Developments, Problems, Solutions